

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Helfende Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,70 Mk. ohne Steuern. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 2. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die Leberungspreise sind 1/20 des Verkaufspreises der Anzeigen. Im amtlichen Teil sind von Gebühren die Zeilen 200 Pf. — Einzelnummern und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 31

Sonntag den 5. Februar 1922

88. Jahrgang

Amthliche Bekanntmachungen.

Auf Blatt 15 des hiesigen Vereinsregisters ist heute der Kriegerfriedensverein Ruppendorf mit dem Sitz in Ruppendorf eingetragen worden. 1 A. Reg. 15a/22. **Amtsgericht Dippoldiswalde**, den 2. Februar 1922.

Auf Blatt 14 des hiesigen Vereinsregisters ist heute der Kriegerfriedensverein Borlas mit dem Sitz in Borlas eingetragen worden. 1 A. Reg. 14/22. **Amtsgericht Dippoldiswalde**, den 31. Januar 1922.

Gemeinde-Verbands-Spartasse Schmiedeberg

Montags bis Freitags vorm. 8—1 und nachm. 3—5 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst. **Verwahrung u. Verwalung mündelsicherer Wertpapiere** Gemeindegro-Konto Nr. 2. Postfach-Konto Leipzig Nr. 27040 Fernsprech-Anschluß Nr. 27 Amt Rippdorf. Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der Spartassen ist die Sportasse Vermittlungsstelle für Lebens- und Rentenversicherungen.

Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde

am 3. Februar 1922.
Das Kollegium ist vollständig. Vom Rat sind erschienen der Bürgermeister und die Stadträte Dieckhoff und Schwind.
Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Vorsitzender Schumann zugleich Namens seiner Angehörigen Dank ab für die beim Ableben seiner Mutter bekundete Anteilnahme.
Weiter dankt er im Auftrage der Hauptversammlung des Turnvereins Dippoldiswalde den städtischen Kollegien für das dem Verein auch im verflossenen Jahre entgegengebrachte Interesse und Wohlwollen und bittet um dessen Erhaltung.
Kenntnis nimmt man von einem Dankschreiben des Sanitätsrats Dr. Voigt für die Aufmerksamkeit an dem Tage, da sich der Beginn seiner hiesigen Berufstätigkeit zum 25. Male jährte.
Weiter nimmt man Kenntnis von der Verwendung der 800 000 M. betragenden Einleihe in folgender (früher beschlossener) Weise: Wobung der Wohnungsmot 193 325 M., Müller-Schulden 75 000 M., Wasserleitung nach der Kriegerfriedung 25 000 M., Bürger-Schulbau und Ausgaben für die Handels-, die Gewerbe- und die Mädchenfortbildungsschule 200 000 M., Fehlbetrag und Ueber-schreitungen des Haushaltsplans 250 000 M., verbleibender Rest 56 675 M. für eventuelle weitere Haushaltsplan-Ueber-schreitungen und Befoldungs-Mehrausgaben.
Einverstanden ist man mit der Uebertragung eines Kommissariats der Lebensversicherungsanstalt der Spartassen an den Landwirtschaftlichen Bezirksverband (Vorl. Pinder). Von der Gesamtabstufungprämie von 8 % sollen in diesem Falle der Sparkasse 3 % bleiben.
Zugelassen wird der Kündigung der mit einer Gesellschaft abgeschlossenen Versicherungen der Spar-, Giro- und der Stadtkasse gegen Einbruch und Veranbung und Versicherung beim Gemeindevorstandsverband der niedrigeren Prämien wegen.
Die Erhöhung der Miete für die drei Keller und die Kalk-tenne in der Brauerei von 800 auf 1200 M. wird genehmigt.
Anderweit beschäftigt man sich mit dem Besuch der Turnvereine um unentgeltliche Verleuchtung der Turnhalle und erhebt gleich dem Räte den Vorschlag des Finanzausschusses zum Beschluß, wonach „Turnverein“ und „Frisch auf“ je 100 M. und „Jahn“ 88 M. auf 1921 zurückvergütet erhalten sollen (je nach Stromverbrauch). Der Betrag besteht aus zurückgelegter Eintrittskartensteuer. Referent tritt warm dafür ein, die Turnvereine im nächsten Jahre vollständig vom Lichtgelde zu befreien. (Gebr wünschtenswert. Doch hat auch seinen Pferdesfuß, weshalb das Suchen nach einem anderen Ausgleich noch nicht aufgegeben werden möchte. „Sparen“ ist nun einmal heute und wahrscheinlich auf lange hinaus das Notwendigste. Was nichts kostet, verliert leicht an Wert und dann — — — Damit wird den Turnern kein Vorwurf gemacht, sondern das liegt in der Sache. D. W.)
Die Räumung des Weiserhüttes ist Sache der Unterhaltungs-gesellschaft, deren einzige Einnahme die Anliegerbeiträge sind, die unter den jetzigen Verhältnissen nicht reichen. Wiederholt wurden deshalb mit Erfolg Staatsbeihilfen erbeten. Auch jetzt ist eine solche Zugelassen mit dem Hinzufügen allerdings, die Gemeinden möchten daselbst tun. Unter der Voraussetzung, daß eine gründliche Reinigung die Klagen über Geruchsbelästigung im Hochsommer nach Möglichkeit verkommen läßt, bewilligt man 1800 M. und zwar aus Jinsen von veräußernd in der Sparkasse angelegten, für Bauarbeiten, deren Ausführung eine Zeitlang zurückgestellt werden mußte, bereitgestellten Geldern.
Vom Kreisverein für Innere Mission liegt ein Beschluß vor, um Erhöhung der jetzt 100 M. betragenden Beihilfe für die Herberge zur Heimat. Der Fehlbetrag sei im Vorjahre auf 3800 M. gestiegen. Dabei werde der Herbergswater für die Verwaltung nur mit der paßtweisen Bewirtschaftung entschädigt, was kaum

die Nahrung für die Familie abwerfe. Da ihm außerdem nur 2400 M. für den Kirchendienst zuständen, sei seine Lebenshaltung eine sehr bescheidene. Hier könne also nicht gespart werden. 1921 seien rund 2000 Fremde dagewesen. Die Herberge zur Heimat zu schließen, empfehle sich aus verschiedenen Gründen nicht. Die Amtshauptmannschaft habe die Erhöhung ihres Zuschusses von 200 auf 1500 M. in Aussicht gestellt unter der Voraussetzung, daß die Stadt einen ähnlichen Betrag bereitstelle. Der Rat hat einen Jahresbeitrag von 1000 M. beschlossen, wofür aber die Verpflegung der Obdachlosen mit übernommen werden soll, wofür im Vorjahre 140 M. bezahlt wurden. Der Berichterstatter tritt warm dafür ein, den Betrag zu erhöhen oder die Verpflegung der Obdachlosen neben den 1000 M. zu übernehmen und zwar mit Rücksicht auf die fortschreitende Geldentwertung. Von der anderen Seite wird darauf hingewiesen, daß der Betrag mehr als entsprechend sei mit Rücksicht auf die Einwohnerzahl, und daß der Bezirk das weitaus größere Interesse an der Herberge zur Heimat habe, da eine solche erfahrungsgemäß die weite Umgebung entlaste. Man stimmt schließlich dem Ratsbeschlusse zu. (Da die Amtshauptmannschaft die 1500 M. doch wohl auf die Bezirkskasse abernimmt, zahlt Dippoldiswalde durch die Bezirksumlage auch hierzu noch seinen Teil. D. W.)
Die Geldentwertung macht auch der Verwaltung der Sparkasse zu schaffen. Ein Defizit von 40 000 M. steht zu erwarten, zu dessen Deckung der Ausschuß vorschlägt, einen Ueberweisungs-vordruck (rote Karten) mit 10 Pf., ein Scheckbuch mit 5 M. zu berechnen und für Ueberweisungen nach auswärtigen Gebühren zu erheben und zwar bis 1000 M. 50 Pf., bis 5000 M. 1 M., für mehr als 5000 M. 1,50 M. Diese Vorschläge werden zum Beschluß erhoben. Dagegen wird die Beschlußfassung über den weiteren Vorschlag, den Zinsfuß für Guthaben auf 2 1/2 % herabzusetzen, ausgelehnt, um sich vorher mit der hiesigen Zweigstelle des Chemnitzer Bank-Vereins ins Vernehmen zu setzen.

Wiederholt haben sich die städtischen Kollegien mit Eingaben der Firma Blanke & Raft wegen Stromunterbrechungen beschäftigt, zuletzt mit dem vom Betriebsrat ergangenen mündlichen Erlauchen um Entlassung aus dem Stromlieferungsvertrag, dem zu entsprechen man sich seinerzeit besonders im Interesse der Arbeiter entschloß. Hiervon wurde die Firma verständigt, die darauf antwortete, daß das Schreiben sie überrascht habe, da sie ein Zurück-treten vom Vertrag gar nicht beabsichtigte, dem Betriebsrat auch die gefällige Bezeugung zur Stellung eines solchen Antrages fehle. Uebrigens erfordere auch die dann notwendig werdende Auf-stellung einer Dampfmaschine längere Zeit. In dem neuerlichen Schreiben bittet die Firma aber, sie von dem Teile des Vertrages zu entbinden, der sie verpflichtet, soweit sie elektrischen Strom nicht durch ihre Wasserkraft erzeugt, sämtliche benötigte Energie von der Stadt zu nehmen. In der Aussprache wird darauf hingewiesen, daß das schließlich darauf hinauslaufen könnte, daß die Firma Blanke & Raft im allgemeinen ihren Strom selbst erzeuge, das städtische Werk aber nur noch als Reserve benütze. Die Folge würde eine sehr ungleichmäßige Belastung sein. Ganz besonders aber seien dann Verzinsung und Tilgung des in die Zukunft usw. verbauten Geldes nicht mehr garantiert. Gleich dem Räte trat man deshalb dem Vorschlage des Elektrizitätswerks-ausschusses bei, den Vertrag aufrecht zu erhalten mit der Ab-änderung, daß die Firma sich verpflichte, die Hälfte der bisher bezogenen Strommenge, aufs Jahr berechnet, auch weiter zu beziehen. Stadtverordneter Schenker stellt fest, der Betriebsrat habe sich auf Grund wiederholter Auerungen des Firmen-Inhabers wohl zu dem Antrage bereitwillig halten dürfen.

Betreffs der Verteilung der Vermögenssteuer war eine Meinungsverschiedenheit zwischen Bezirk und Stadt entstanden, da letztere das Angebot des Bezirks (25 % von der Kartensteuer und die volle Pauschale) ablehnte. Der Kreis-ausschuh hat nun entschieden, Dippoldiswalde erhält 60 % der gesamten hier vereinnahmten Steuer. Will Dippoldiswalde die Steuern selbst einheben, hat der Bezirk 40 % zu erhalten. Der Kreis-ausschuh begründet seine Entscheidung damit, daß diese Steuer in erster Linie als Gemeindefsteuer gedacht sei, die Finanzlage von Dippoldiswalde in letzter Zeit sich wesentlich verschlechtert habe und der Bezirk in der Lage sei, seinen Fehlbetrag durch Bezirks-umlage zu decken. Damit sind die Stadtverordneten vollkommen einverstanden, nicht aber mit dem Ratsbeschlusse, die Steuer durch die Stadt einzubehalten. Da man die angenehmen Vorteile einer solchen Maßnahme nicht anerkennen kann, lehnt man den Rats-beschluß insoweit ab. Es bleibt also, wenn der Rat beitrifft, wie bisher.

Um eine Wohnung für einen zugezogenen Beamten der Amtshauptmannschaft zu beschaffen, schlägt der Wohnungsausschuh vor, eine solche im „Paradies“ (Besitzer Adam) in Benutzung zu nehmen; freilich machen sich einige Verbesserungen nötig, da es sich ja jetzt nur um eine Sommerwohnung hande. Die Kosten sind von drei Baufirmen auf 6112,91, 6007,— und 3742,— M. veranschlagt. Der Rat schlägt vor, der Firma Nitzsche als Mindestfordernd die Arbeit zu übertragen und aus Anleihemitteln 750 M. zuzuschließen, wenn Mieter und Vermieter das übrige tragen und ein entsprechender Wohnungsaustausch mit Dresden zu-fande komme. Stadtverordneter Nitzsche betont, sein verhältnis-mäßig niedriges Angebot beruhe darauf, daß er das Material auf Lager habe. Im übrigen wollten Mieter und Vermieter kostspielige bauliche Verbesserungen, die der Anschlag nicht enthalte, auf ihre Kosten ausführen, sobald sie weiteres keineswegs über-nehmen würden. Man tritt dem Ratsbeschlusse aber bei.

Schließlich genehmigt man noch die vom Sächsischen Gemeindevorstand ausgearbeiteten Vorschriften über die An-stellungs-, Befoldungs- und Rechtsverhältnisse der Beamten, Stellenanwärter und dauernd Angestellten der Stadt Dippoldiswalde mit den Abänderungen, daß bezahlte Ueberstunden an die Genehmigung des Ratsvorstandes oder des betreffenden Dezer-nenten gebunden und Umzugskosten voll zurückzuzahlen sind, wenn der Betreffende seine Stellung im ersten Jahre verläßt. Im zweiten Jahr hat er zwei Drittel, im dritten Jahre ein Drittel zu erhalten.
Hiernach folgt nichtöffentliche Sitzung.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. In der Nacht zum heutigen Sonn-abend hat es uns einen hohen Schnee heruntergeworfen, wie den ganzen Winter noch nicht. Dabei herrscht eine ziemlich bedeutende Kälte, bis zu 9 1/2 ° R. Trotz dieser Hindernisse ist es dem hiesigen Postamt gelungen, die Verbindung mit Dresden einigermaßen wieder herzustellen, sodaß Briefe und Zeitungen hier zur Bestellung kamen.
— Von heute an verkehrt wieder täglich ein Milchzug (also nur für Milch) in der Richtung nach Hainsberg und zwar heute etwa 1/3 Uhr und von morgen an in Ver-bindung mit dem Mittags-Personenzug.
— Während der Dauer des Eisenbahnerstreiks wird der Kraftwagen ab Dresden 8 Uhr abends, der jetzt nur bis Dippoldiswalde verkehrt, bis Dippoldiswalde durchgefahren werden, an 9.28 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt ab Dippoldiswalde um 10 Uhr abends in Richtung Dresden.

— Infolge des starken Schneefalles gelangte heute das Frähauto erst gegen 1/29 Uhr nach Dresden und mußte deshalb die Rückfahrt (ab Dresden 8 Uhr) ausfallen.
— Morgen Sonntag veranstalten Fräulein Alice Jidler, Solotänzerin von der Dresdner Staatsoper, und Herr Herbert Schade, Solotänzer, in der Reichstrone einen Tanzabend. Da beide schon vor einiger Zeit sich bei uns sehr gut eingeführt haben, erübrigt sich eine weitere umfangliche Empfehlung.
— In den Stern-Sichtspielen wird am Sonntag ein Afto-Nielsen-Film zu sehen sein, ein sechsaktiges Drama „Der Reigen“. Dazu wird noch ein Lustspiel „Telefontätychen“ in 3 Akten, sodaß wohl wieder von einem reichhaltigen Programm ge-sprochen werden kann.

— Mittwoch den 8. Februar vormittags 11 Uhr findet am Bahnhof in Dippoldiswalde die Rörung der aus dem hiesigen Bezirke angemeldeten Hengste statt.
— Oestern abend wurde hier erzählt, daß nachmittags in der Thodeschen Papierfabrik ein Brand ausgebrochen sei. Etwas Näheres darüber war aber nicht zu erfahren.
— Die Roggenheude der Pferde tritt gegenwärtig in der Pflege von Harttha auf. Bei einem Gutsbesitzer in Neusel-witz mußten nicht weniger als 6 Pferde getötet werden, da sie von Rogg befallen waren.

— In Sachsen kommen 241 Ortsnamen je 2 mal, 60 je dreimal, 22 je viermal, 15 je fünfmal, 9 je sechsmal, 5 je siebenmal, 2 je achtmal vor und der Ortsname Hermsdorf tritt neunmal, der Name Neudorf zehnmal, der Name Cunnersdorf 13 mal und der Name Raundorf sogar 14 mal auf. Das Dorf Arras bei Geringswalde trägt denselben Namen wie die Hauptstadt des französischen Departements Pas de Calais an der Scarpe, die im Weltkrieg oft genannt wurde, aber „Arrah“ ausgesprochen wird.

Schmiedeberg. Der Männergesangsverein Schmiedeberg tritt nach 10jähriger Pause nächsten Sonntag wieder ein-mal mit einem Konzert vor die Öffentlichkeit. Er ist von jeher bestrebt gewesen, seinen Zuhörern etwas Gediegenes zu bieten, und hofft, das auch diesmal zu errichten. Der Verein zählt über 30 Sänger, dazu hat er auswärtige und hiesige Kräfte herangezogen. Es dürfte somit das geplante Konzert zu den besten jetzt hier gebotenen Veranstaltungen gehöen.

Kreischa. Beim hiesigen Standesamte kamen im Monat Januar 10 Geburten (3 männliche, 7 weibliche, worunter eine uneheliche), eine Eheschließung und 7 Sterbefälle zur Anmeldung.
Schandau. Während der letzten Stadtverordneten-sitzung traf die telephonische Meldung des hiesigen Sachverständigen aus Dresden ein, daß die neueste Quellenanalyse ein über-rauschend günstiges Resultat der Schandauer Quellenbeschaffen-heit ergeben habe. Damit rückt Bad Schandau nach den wissenschaftlichen Richtlinien in die Reihe der anerkannten Stahl- und Heilbäder ein.!

Schirgiswalde. Für ungültig erklärt hat der Bezirks-ausschuh einstimmig die am 11. Dezember erfolgten Stadt-verordnetenwahlen.
Seidau. Auf den Antrag des Industrieortes Seidau auf zwangswise Eingemeindung in die Stadt Baugen hat das Ministerium geantwortet, daß es die Eingemeindung im Inter-esse Seidaus begrüßen würde, daß aber auch die Einwände der Stadt Baugen gegen die Eingemeindung beachtlich seien, und daß es daher empfehle, die Neuordnung der Gemein-deverfassung abzuwarten. Seidau will dem Bezirke Land ab-treten, wenn er auf die geforderte Entschädigungssumme verzichtet.

Ramenz. Hier konnte einer gefährlichen Ladendiebin das Handwerk gelegt werden. Von der hiesigen Polizei wurde in einem Geschäft eine Frauensperson festgenommen, welche

dort für gegen 1000 M. Waren gestohlen hatte. Dabei ist derselben nachgewiesen worden, daß sie noch in vier weiteren hiesigen Geschäften Waren im Werte von mehreren tausend Mark entwendet hatte. Den Geschädigten konnte das gestohlene Gut wieder ausgehändigt werden. In der Diebstahl wurde eine Weichenwärterin Frau R. aus Wiednitz ermittelt. Bei Ausführung ihrer Diebstahls führte sie ihre elfjährige Tochter mit sich.

Döbeln. Festgenommen wurde von der hiesigen Polizei ein aus Köda bei Leisnig gebürtiger, schon wegen schweren Diebstahls vorbestrafter 20 Jahre alter Maschinenarbeiter, der mittels eines gefälschten Schecks der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig 12 000 M. bei der hiesigen Girokasse zu erlangen versuchte.

Olbernhau. Die Arbeiter der beiden Zündholzfabriken sind in den Streit getreten. Die Arbeitgeber waren bereit, die erhöhten Löhne zu zahlen, nur mit einigen weiteren Vertragsbestimmungen konnten sie sich nicht einverstanden erklären.

Gersdorf bei Hohenstein-Ernstthal. Der Gersdorfer Steinkohlenbauverein errichtete anlässlich der Wiederkehr des Tages, an dem vor 50 Jahren der erste Spatenstich erfolgte, eine Stiftung in Höhe von 300 000 M. für bedürftige frühere und jetzige Werkangehörige.

Kauter bei Schwarzenberg. Die neue Koch- und Haushaltungsschule, deren reiche und schöne Einrichtung von 60 Freunden der Anstalt aus dem Orte fast vollständig geschenkt worden ist, ist durch den Gemeindevorstand eröffnet worden.

Klingenthal. Hier ist verstärkter Grenzschutz eingetroffen, um die Grenze gegen den überhandnehmenden Ausverkauf zu schützen.

Jwenkau. In Jenschwitz vernagten sich zwei junge Leute, 19 und 22 Jahre alt, durch eine kleine Rauferei. Der eine hatte eine Pistole, der andere ein Messer als Waffe. Der Pistoleninhaber schoß seinem Gegner in die Kinnlade, so daß dieser ins Jwenkauer Krankenhaus gebracht werden mußte.

Plauen. Die 77 Jahre alte Rentempfangerin Stimmel wurde im Bette liegend tot aufgefunden. Der Arzt stellte fest, daß der Tod durch Verhungeren eingetreten ist.

Delsnitz i. V. Infolge der Schneeglätte geriet am Montag abend das Staats-Auto Plauen-Delsnitz, als es den Kirchberg hinabfuhr, trotz der Sicherungsketten an den Hinterrädern ins Rutschen und zertrümmerte einen Schaulasten der Zihernigischen Löwen-Drogerie. Auch eine Fensterscheibe des Kraftwagens ging in Trümmer.

Delsnitz i. V. Um dem Wiedereintritt einer Wasserno in dem im vergangenen trockenen Sommer eingetretenen Maße vorzubeugen, haben die städtischen Körperschaften die Vorarbeiten für eine weitere Wassergewinnungsanlage in der Elster-Au oberhalb der Stadt beschlossen und die hierzu erforderlichen Mittel bewilligt. Mit den Vorarbeiten wurden Professor Weiße und Ingenieur Herzner (Plauen) betraut.

Mühlkroff. Für den Posten des stellvertretenden Bürgermeisters wurden Buchdruckerbesitzer Fedor Froscher und Lehrer Müller vorgeschlagen. Da zweimalige Wahl Stimmgleichheit ergab, mußte sie verlagert werden.

Reichenbach i. V. Das hiesige Elektrizitätswerk, das zugleich Ueberlandzentrale für einen großen Bezirk ist, hat wegen Kohlenmangels seinen Betrieb einstellen müssen. Die Industrie des ganzen Bereiches wird dadurch schwer betroffen.

Werdau. Im Nachbarort Leubnitz ist mit rückwirkender Kraft ab 1. April 1921 eine Wohnraum-Luxussteuer zur Befreiung der Wohnungsnot eingeführt worden. Die Steuer beträgt jährlich je nach der Zahl der steuerpflichtigen Räume 50 bis 1450 Mark.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, den 1. Februar.

Das Schutzesetz für die Posener Landschaft und die Aenderung der Gewährordnung für Reuten und Sachverständige werden ohne Aussprache dem Reichsausschuß überwiesen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes über die Einsetzung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat.

Abg. Siebel (Soz.) erstattet den Bericht des Sozialpolitischen Ausschusses. Der Ausschuß wünscht, daß der Paragraph 1 dahin ergänzt werde, daß das Vertretungsrecht der Betriebsräte im Aufsichtsrat auch auf die bergrechtlichen Gewerkschaften ausgedehnt wird.

Abg. Rausch (Dntf.) Wir hatten beantragt, daß, bevor dieses Gesetz käme, eine Neuordnung des Betriebsratsgesetzes durchgeführt werde, durch welches die Betriebsratsmitglieder eine bessere Vertretung erhalten sollten. Notwendig ist eine bessere Vertretung der Minderheit des Betriebsrats im Aufsichtsrat, besonders der Angestellten. Der Redner fordert eine deutsche Arbeitsordnung auf Grund der Arbeitsgemeinschaft.

Abg. Kuffner (U. Soz.) nennt die Aufsichtsräte der Arbeitgebervereine Kapitalisten in Melnkultur, die sich gegen das Einbringen von Arbeitern und Angestellten wie gegen Feuer und Wasser wehren.

Ministerialdirektor Ritter teilt mit, daß ein Antrag auf gesetzliche Regelung der Gewinnbeteiligung der Arbeiter bereits vorliegt. Der Antrag, daß der Betriebsrat im Grubenvorstand vertreten sein soll, geht über den Rahmen des Betriebsratsgesetzes hinaus.

Die Vorlage wird nach den Ausschlußbeschlüssen in zweiter Lesung angenommen. Die Regierungsvorlage wird insofern wieder hergestellt, daß die Wählbarkeit von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat wieder von einjähriger Beschäftigungsdauer abhängig ist. Der Gesetzentwurf wird dann in dritter Lesung gegen Unabhängige und Kommunisten angenommen.

Darauf wird die Aussprache zur 1. Lesung des Reichshaushalts fortgesetzt.

Abg. Seher (Komm. Arbeitsgem.) lehnt den Etat ab.

Abg. Fröhlich (Komm.) polemisiert gegen Stinnes, Rathenau und das Steuerkompromiß und erklärt den Eisenbahnerstreik für berechtigt.

Damit ist die erste Lesung des Etats beendet. Das Haus verlegt sich auf den 7. Februar. Falls die Abgeordneten wegen des Eisenbahnerstreiks Berlin nicht verlassen können, wird der Präsident ermächtigt, die Sitzung früher abzubekunden.

Eine Städteschneellbahn.

Im Rheinland hat man einen Plan der Vorkriegszeit wieder aufgegriffen und der Regierung zur grundsätzlichen Genehmigung unterbreitet, der auch anderwärts im Reich Interesse verdient. Es handelt sich um den Bau der Städteschneellbahn Dortmund-Köln, zu dem die preussische Regierung vor dem Kriege die Genehmigung nicht erteilen wollte, weil sie in dieser Bahn außer einer starken Beeinträchtigung auch eine Durchbrechung des Staatsmonopols des Staates auf einer bedeutsamen Linie glaubte sehen zu müssen. Wenn nun auch infolge des Marksturzes und des starken Aufwärtsschneitens aller Baukosten an eine baldige Inangriffnahme der genannten elektrischen Schnellbahn für Personenverkehr nicht zu denken ist, so lassen zukünftige Verkehrsmöglichkeiten es doch ratsam erscheinen, an die Vorarbeiten für diesen Bahnbau heranzugehen. Das Ruhrgebiet baut sich immer mehr zu, wird mehr und mehr zu einer zusammenhängenden Stadt, so daß man heute schon daran denken muß, das Gelände für die Bahn freizuhalten, was nur unter großen Schwierigkeiten möglich sein wird. Um diese Vorarbeiten zu fördern und den zukünftigen Bahnbau durch planvolle Vorarbeiten möglich zu erhalten, haben die Oberbürgermeister der in Frage kommenden großen Städte einen Ausschuß gebildet, der an die Reichsregierung herangetreten ist, um die Bauerlaubnis nachzusuchen, die notwendig ist, wenn man an die schon viele Millionen erfordernden Vorarbeiten herangehen will.

Nachdem man sich in früheren Jahren viel wegen der Umlenksung einer solchen Schnellbahn durch Deutschlands größten Industriebezirk herumgestritten hat, einigte man sich jetzt auf einer neuen Linie, die die Bahn von Dortmund über Bochum, Gelsenkirchen, Essen, Mülheim, Duisburg und Düsseldorf nach Köln führen soll. In das linksrheinische Kohlengebiet, das sich etwa mit dem Kreise Moers deckt, soll eine Stichbahn vorgetrieben werden, während man im Ruhrgebiet selbst noch Rubringerlinien zu bauen gedenkt, die auch das nördlicher gelegene Industriegebiet an die Hauptbahn heranzubringen sollen. Die Bahn, deren Bau natürlich Milliarden kosten würde, soll ihrer ganzen Anlage nach zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten Rechnung tragen, weshalb es als ein erfreuliches Zeichen wiedererwachenden Selbstvertrauens angesehen werden muß, wenn man am Rhein und im Reich trotz aller Zeitnöte einen solchen Bahnbau tatkräftig auf privater Grundlage zu fördern versucht.

Rhenanus.

Rathenau — Außenminister.

Der Reichspräsident hat Dr. Walther Rathenau zum Minister des Auswärtigen ernannt.

Der neu ernannte Außenminister hat bekanntlich schon einmal dem Kabinett Birck angehört. Ende Mai vorigen Jahres hatte er die Leitung des Wiederaufbauministeriums übernommen und im Anschluß daran mit dem französischen Minister Loucheur die Verhandlungen über die deutschen Sachlieferungen geführt, die sich zu dem bekannten Wiesbadener Abkommen verhielten. Als nach der verhängnisvollen Entscheidung über Oberschlesien die Demokraten den Austritt aus der Regierung beschlossen, mußte neben dem Außenminister Rosen auch Dr. Rathenau aus dem Kabinett scheiden, wurde aber trotzdem von dem Reichskanzler Dr. Birck gebeten, als Vertrauensmann der Reichsregierung nach London zu fahren und dort mit den offiziellen englischen Kreisen über die Aufnahme eines größeren Kredits für die Bezahlung der fälligen Reparationszahlungen zu verhandeln. Die Anleiheverhandlungen führten zwar zu keinem positiven Ergebnis, da die Bank von England sich weigerte, unter den bestehenden Reparationsbedingungen Deutschland einen größeren Kredit zu gewähren, doch hatte die Mission Rathenaus immerhin den Erfolg gehabt, daß die ganze Entschädigungsfrage durch die Londoner

Verhandlungen ins Rollen gebracht wurde. Im Dezember wurde Rathenau als offizielle Mittelsperson nach Paris und bald darauf als Führer der deutschen Delegation zu der Konferenz des Obersten Rates nach Cannes entsandt.

Die Ernennung Rathenaus zum Außenminister dürfte auch aus dem Grunde erfolgt sein, weil die Reichsregierung ihn nach seiner Tätigkeit in London, Paris und Cannes für den geeignetsten Mann hielt, um die Vorbereitungen für Genua zu treffen und die deutschen Interessen auf der europäischen Wirtschaftskonferenz zu vertreten.

Bestimmung bei der Deutschen Volkspartei.

In innerparteilicher Beziehung hat die Ernennung des Außenministers Dr. Rathenau eine Verschärfung ergeben. Wie die „Zeit“, das neue Berliner Organ der Deutschen Volkspartei schreibt, erblickt die Deutsche Volkspartei in der Bestimmung des Auswärtigen Amtes durch Rathenau einen beabsichtigten Vorstoß des Reichskanzlers gegen die von der Fraktion aufgestellten Voraussetzungen für die Zustimmung zum Steuerkompromiß, insbesondere gegen die Ansicht, daß die Forderung der einzelnen Ministerien nur im organischen Zusammenhang mit den von der Fraktion geforderten sachlichen und persönlichen Garantien für eine Gesundung der Reichsfinanzen erfolgen könnte. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat unmittelbar nach vollzogener Ernennung Stellung zu ihr genommen und eine Entschliebung gefaßt, daß die Fraktion darüber angeklagt der bevorstehenden endgültigen Verabschiedung des Steuerkompromißes wiederum volle Handlungsfreiheit wiedergewonnen habe.

Politische Rundschau.

— Berlin, 2. Februar 1922.

Der Bayerische Landtag hat einen unabhängigen Antrag auf sofortige Aufhebung der Weisung abgelehnt.

Die evangelische Landeskonferenz in Württemberg beschloß einstimmig den Beitritt zum Deutschen Evangelischen Kirchenverband.

Der Begleitbrief der Reparationskommission. Der Begleitbrief, mit dem die Reparationskommission die deutsche Delegation den alliierten Regierungen übermittelte, erinnert an den Beschluß, den die Kommission am 13. Januar in Cannes gefaßt hat, und sagt hinzu, daß die deutsche Regierung die verlangten Schriftstücke der Reparationskommission hat zugehen lassen. Die letztere überreichte sie den in ihr vertretenen Regierungen und bittet mitzutellen, ob diese die Angelegenheit selbst in die Hand nehmen oder sie zur Beschlußfassung an die Kommission zurückzuverweisen beabsichtigen. Das Schriftstück ist von Dubois und Brabury unterzeichnet. — Der „Temps“ bemerkt hierzu, daß die alliierten Regierungen nun zu entscheiden hätten, was mit den deutschen Vorschlägen zu geschehen habe. So lange diese Entscheidung nicht getroffen wäre, müsse Deutschland natürlich alle zehn Tage 31 Millionen Goldmark bezahlen.

Der Ruf nach dem Saarparlament. Die Stadtverordnetenversammlung von Saarbrücken hat angesichts der Wiederernennung der vier ausländischen Mitglieder der Reparationskommission eine Entschliebung gefaßt, in der sie die Regierungskommission noch einmal auf ihre Bereitwilligkeit zu wirklicher Mitarbeit aufmerksam macht. Die einzige Möglichkeit einer tatsächlichen Mitwirkung erblickt die Stadtverordnetenversammlung allerdings in der Schaffung einer zusammengefaßten einheitlichen Vertretung. Eine solche Vertretung könnte jedoch nur von dem Vertrauen der Bevölkerung getragen sein, wenn sie vom Volk selbst nach dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht gewählt ist. Dieser von den politischen Parteien wiederholt und jetzt wieder gestellten Forderung schließt sich die Stadtverordnetenversammlung an und erwartet von der Regierungskommission, daß sie die Mitarbeit der Bevölkerung auf diesem einzig möglichen Wege herbeiführt.

Ablehnung des weiblichen Richters. Die in Braunschweig abgehaltene Vertreterversammlung des Deutschen Anwaltsvereins nahm mit überwiegender Mehrheit einen Antrag an, der sich gegen die Zulassung einer Frau als Anwalt oder Richter wendet. In dem Antrag heißt es: „Die Frau eignet sich nicht zur Anwaltschaft oder zum Richteramt; ihre Zulassung würde daher zu einer Schädigung der Rechtspflege führen und ist aus diesem Grunde abzulehnen.“

Erleichterte Polizeivernehmungen. Bei den ersten polizeilichen Vernehmungen von Beschuldigten wurden wiederholt zur Ermittlung ihrer persönlichen Verhältnisse Fragen gestellt, die gesetzlich unzulässig oder für das weitere polizeiliche und gerichtliche Verfahren ohne Bedeutung sind. Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, bestimmt deshalb der Minister des Innern hierzu folgendes: Die Fragen nach den Vorstrafen ist nur dann zu stellen, wenn ihre Kenntnis zur näheren Würdigung der Persönlichkeit oder der Straftat von Wichtigkeit ist. Bei der Frage nach der Religion ist darauf hinzuweisen, daß eine Verpflichtung zur Angabe des Bekenntnisses nicht besteht. Entbehrlich sind bei der ersten polizeilichen Vernehmung Fragen nach Muttersprache, Heiligkeit Militärverhältnisse, Vormundschaften und Pflegschaften, Stand, Geburtsort und -ort der Eltern, sowie nach dem früheren Lebenslauf. Die Stellung dieser Fragen wird von dem Publikum meist als Belästigung empfunden und trägt dazu bei, den Verkehr zwischen Polizei und Publikum zu erschweren. Diese Grundzüge finden auf Vernehmungen im polizeilichen Ermittlungsverfahren entsprechende Anwendung. Bei der Weiterverwendung vorhandener Vorbrücke, auf denen noch die überflüssigen Fragen enthalten sind, sind diese zu streichen.

Die Kosten der Steuererhebung. Unter den Anlagen zu der deutschen Finanzdenkschrift befindet sich auch eine Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der Steuer- und Zollverwaltung nach dem Haushalt für 1922, die beweisen soll, daß für die Erhebung der Abgaben nur ein kleiner Teil ihrer Einnahmen verbraucht wird. Bei der Steuerverwaltung wird einer Einnahmesumme von rund 71 Milliarden ein Ausgabebetrag von etwa 2 1/2 Milliarden gegenübergestellt, so daß also die Ausgaben nur 3 1/2 v. H. der Einnahmen betragen. Etwas ungünstiger ist das Verhältnis bei der Zollverwaltung, wo sich die Ausgaben mit 1,55 Milliarden auf 5,8 v. H. der Einnahmen von 26,33 Milliarden stellen. In diesen Zahlen sind die einmaligen Ausgaben nicht enthalten.

Bei den dreitägigen Wahlen für die russischen Sowjets wurden 496 Kommunisten, 46 Unabhängige und 1 Menschewist gewählt.

Spanien hat die militärischen Operationen in Marrocco eingestellt, um die Verhandlungen, die den Austausch der gefangenen Spanier und die eventuelle Unterwerfung von Katalun bezwecken, nicht zu verhindern.

Die chinesischen und japanischen Delegierten in Washington schlossen ein Abkommen über die Rückgabe Schatzungs an China. Es bleiben nur noch einige Einzelheiten zu regeln.

Frankreich: Die Türkei will nach Genua.

Ferdinand Bül, der Vertreter der Türkei in Paris, hat ein Schreiben an den italienischen Ministerpräsidenten Bonomi gerichtet, in dem das Erlaunen und lebhaftes Bedauern der Türkei darüber ausgedrückt wird, daß sie von der an alle europäischen Staaten versandten Einladung zur Konferenz von Genua ausgenommen wurde. Die Türkei sei infolge ihrer geographischen Lage am Mitteländischen Meer eine durchaus europäische Macht. Die Nichtteilnahme der Türkei zur Konferenz von Genua sei eine Mäße, die geeignet wäre, die Ergebnisse, die man mit Recht von dieser Konferenz erwarten könne, zu verhindern und unvollständig zu gestalten. Ferd Bül ersucht deshalb Bonomi im Namen der türkischen Regierung, das Nötige zu veranlassen, damit die Türkei gleich den übrigen Nationen eingeladen werde.

England: Die Zusammenkunft der Außenminister.

Die Sabasmedung über die Verschlebung der Orientkonferenz wird jetzt von Reuter bestätigt. Es sei wahrscheinlich, daß die Konferenz zwischen Lord Curzon, Poincaré und della Torretta am 8. oder 9. Februar in Paris beginnen wird. Bis zu diesem Zeitpunkt würden in London die Entwürfe zu den Vorschlägen betreffend die Fragen, die in Paris besprochen werden sollen, sorgfältig geprüft werden. Es sei vollkommen klar, daß Meinungsverschiedenheiten

...lebenheiten bestehen, die beseitigt werden müßten, ... sei bezüglich des englisch-französischen Paktess die Frage der Dauer und des eventuellen gegenseitigen Charakters dieses Paktess zu erwägen. Diese Punkte müßten geprüft werden und zweifellos würden große Anstrengungen unternommen, um unter Beibehaltung der für die britische Politik bestimmter Grenze auf die Bedenkenlichkeiten Frankreichs Rücksicht zu nehmen. Auch bezüglich der von der französischen Regierung in der Frage des Raubens Ostens gemachten Vorschläge gebe es mehrere Punkte, die noch geklärt werden müßten.

Amerika: Die Rückzahlung der alliierten Schulden.
Nach einer Habameldung aus Washington hat der Senat den Gesetzentwurf über die Konsolidierung der alliierten Schulden angenommen. Diese werden in Wertpapieren umgewandelt, die innerhalb einer Frist von 25 Jahren verfallen. Ferner hat der Senat es abgelehnt, der Kommission für die Konsolidierung der alliierten Schulden das Recht zu beschränken, den Rückzahlungsbeginn für die Schulden aufzuschieben.

England gegen die Verschiebung der Genuakonferenz
— London, 1. Februar. Gegenüber den von französischer Seite verbreiteten Meldungen über eine Verschiebung der Konferenz von Genua läßt die britische Regierung durch Reuters feststellen, daß in britischen und italienischen Kreisen eine Verschiebung nicht erwogen werde. Man erwarte zuversichtlich, daß die Konferenz, wie ursprünglich vereinbart, am 2. März beginnen werde. Die Konferenz werde aller Wahrscheinlichkeit nach zwei oder drei Wochen dauern. Man schätze, daß die Zahl der Teilnehmer etwa 2000 betragen wird einschließlich der Delegationen und ihrer Stäbe. 35 Länder sind offiziell eingeladen worden, Missionen zu entsenden, nämlich alle europäischen Staaten mit Ausnahme der Türkei; außerdem die Vereinigten Staaten, Japan und die britischen Dominions. Von diesen Ländern haben alle endgültig angenommen, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, deren Antwort erwartet werde.

Amerika lehnt bestimmt ab.
— London, 1. Februar. Das Organ Lloyd George's „Daily Chronicle“ will wissen, daß die Vereinigten Staaten die Einladung zur Wirtschaftskonferenz von Genua bestimmt ablehnen werden. Frankreich bilde die Schwierigkeit. Paris verheimliche nicht seine Abneigung gegen die Konferenz von Genua. Bei der Eröffnung der Wege sei bisher kein Fortschritt gemacht worden. Die Franzosen seien allein auf den Pakt mit England aus und hegten die Ansicht, in allen anderen Fragen könnten sie es sich leisten, unnachgiebig zu sein, da ihre Stellung unerschütterlich stark sei.

Bereine und Versammlungen.

□ **Landaufenthalt für Stadtkinder.** Unter der Leitung seines Vorsitzenden, des Reichswirtschaftsministers a. D. Dr. Scholz, veranstaltete der Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder“ in Berlin seine jährliche Ausschusssitzung. In einer Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende auf die große Bedeutung der Arbeit für die Befundung unserer Jugend hin und betonte dabei, daß der Verein durch die einheitliche Durchführung dieses wichtigen Zweiges der Erholungsfürsorge im Rahmen einer stets geschlossenen Reichsorganisation auch noch fernerhin die Pflicht habe, seine Arbeit für die Volksgesundheit fortzusetzen. Aus dem Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß das Gesamtergebnis der Unterbringung im Inland im verflossenen Jahre recht günstig war und gegen das Vorjahr einen erheblichen Zuwachs erfahren hatte. Dahingegen wies die Unterbringung im Ausland leider einen erheblichen Rückgang auf. Die Vorbereitungsarbeiten des Vereins für die Tätigkeit in diesem Jahre sind nahezu abgeschlossen, und die von den zuständigen Ministerien genehmigten Richtlinien werden in den ersten Tagen des Februar zur Ausgabe gelangen. In der Aussprache kam der einstimmige Wille zum Ausdruck, trotz aller durch die Zeitverhältnisse bedingten Erschwernisse den Landaufenthalt als das wirksamste Mittel für die Erholungsfürsorge unserer Kinder mit allen Kräften in neuen Jahre zu fördern.

Soziales.

4. **Streik der Stettiner Elektricitätsarbeiter.** Im städtischen Elektrizitätswerk in Stettin ist die Arbeit wiedergelegt worden. Das Werk, das die ganze Uckerlandzentrale mit elektrischem Strom versorgt, und auch die halbe Provinz Pommern umfaßt, wird nunmehr von der Technischen Nothilfe im Betrieb erhalten. — Die Arbeiterchaft des Stettiner Eisenwerkes Kraft die sich seit einigen Tagen im Ausstand befindet, wurde entlassen, nachdem sie der Aufforderung der Direktion zur Aufnahme der Arbeit nicht nachgekommen war.

Volkswirtschaft.

4. **Der Stand der Markt.** Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	1. 2.	31. 1.	1914
100 holländische Gulden	7542	7442	167,— M.
100 belgische Franken	1623	1598	80,— „
100 dänische Kronen	4105	4068	112,— „
100 schwedische Kronen	5174	5119	112,— „
100 italienische Lire	934	919	80,— „
1 englisches Pfund	872	861	20,— „
1 Dollar	203	200	4,20 „
100 französische Franken	1693	1675	80,— „
100 schweizerische Franken	3976	3938	80,— „
100 tschechische Kronen	390	387	— „

4. **Berlin, 1. Februar. (Warenmärkte.)** Amtliche Notierungen für 50 Kilo ab Stationen: Weizen 408—412 Roggen 316—318. Sommergerste 370—372. Hafer 302 Weizen 307—320. Weizenmehl (100 Kilo) 1040—1140. Roggenmehl (100 Kilo) 840—910. Weizenkleie 218—220. Roggenkleie 225. Hafer 700—780. Weizen 650—680. Viktoriaerbsen 475—490. Kleine Spelzgersten 350—375. Weizenkleie 400—425. Weizen 550—550. Lupinen blaue 290—320. gelbe 400—430. Erbsen 525—550. Rapssamen 290 bis 310. — Heu und Stroh. Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Drahtgepreßtes Weizen- und Roggenstroh 40—43. Drahtgepreßtes Haferstroh 44—46. Bindfadengepreßtes Weizen- und Roggenstroh 36—39. gehäutertes Roggen-

gerantstroh 37—39, gehäutertes und loses Strohstroh 28—30, Häcksel 45—47, handelsübliches Heu 98—104, gutes Heu 115—125 Markt.

4. **Berlin, 1. Februar. (Schlachtbietmarkt.)** Auftrieb: 1311 Rinder, 2150 Kälber, 1241 Schafe, 8711 Schweine, 128 Flegel. Preise: Rinder 800—1000, Bullen 850—1150, Kälber 650—1100, Kälber 800—1650, Schafe 750—1100, Schweine 1200—1800 für 1 Zentner Lebendgewicht. Marktverkauf: In allen Gattungen glatt.

Aus Stadt und Land.

4. **Die deutsche Einheitskurzschrift.** Im Reichsministerium des Innern hat eine Konferenz über die Einheitskurzschrift stattgefunden, an der Vertreter der Reichsregierung und fast aller Landesregierungen, darunter aller größeren und mittleren Länder, teilgenommen haben. Die eingehenden Beratungen endigten mit der einstimmigen Annahme folgender Entschliessung: Die Vertreter der Länder und der anwesenden Reichsregierungsstellen sind einig in dem Bestreben der baldigen Schaffung einer Einheitskurzschrift. Sie sind bereit, zu diesem Zwecke geeignete, besonders pädagogisch geschulte Vertreter in den Ausschuss zur Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift zu entsenden, der unter Zugrundelegung des Einheitsentwurfs der Schulen Gabelsberger und Stöckers die den Entwurf einer deutschen Einheitskurzschrift endgültig aufstellt.

4. **Eine bunte Nacht in Oberschlesien.** Halbamtlich wird aus Gleiwitz gemeldet: Dienstag Nacht entstand in Petersdorf aus Anlaß der Durchsuchung eines Hauses nach Waffen eine Schießerei zwischen Zivilpersonen und französischen Soldaten. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Wie verlautet, haben die Franzosen 25 Verletzte und 2 Tote zu beklagen. Infolge dieses Vorkommnisses wurde von der Interalliierten Kommission der Belagerungszustand für die Zeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh verhängt. Von 9 Uhr abends ab müssen die Straßen von Passanten frei sein. Im Zusammenhang mit dem Belagerungszustand sind die Zeitungen unter Verzensur gestellt worden.

4. **Schiff in Not.** Der deutsche Dampfer „Martha“ aus Hamburg liegt außerhalb Stavre Hoved, 300 Meilen vom Lande entfernt, im Eise fest. Er befindet sich auf der Reise von Odessa nach Lübeck. Der Lots von Kerteminde erreichte mit einigen Fischern eine Verbindung mit dem Schiff, das unter Proviantmangel litt.

4. **Maul- und Klauenseuche in England.** Großbritannien wird gegenwärtig von einer schweren Epidemie von Maul- und Klauenseuche heimgesucht. Aus diesem Grunde wurden in 12 englischen Grafschaften die Transporte von Vieh unterjagt. Die Epidemie greift auch in Schottland um sich.

4. **102-jährig geboren.** In Sunow, Kreis Randow, starb die älteste Einwohnerin des Kreises, die Witwe Amalie Hahn. Sie stand kurz vor Vollendung ihres 103. Lebensjahres.

4. **Großfeuer in Straßburg.** Vollkommen niedergebrannt ist die Blechwarenfabrik von Hirschfeld in Straßburg im Elsaß. Der durch das Großfeuer entstandene Sachschaden beträgt zwei Millionen Francs. Durch das Brandunglück wurden 250 Arbeiter beschäftigungslos.

4. **Shakletons letzte Fahrt.** Uruugawische Soldaten werden die Totenwache an der Bayre Shakleton übernehmen. Die Ueberführung der Leiche nach England erfolgt wahrscheinlich am 11. Februar an Bord des Dampfers „Anbes“. Die Shakleton-Expedition wird am 16. Februar wieder nach Sibirien abgehen.

Meine Nachrichten.

4. **Die Sammlungen in den Volksschulen der Stadt Aden für das ober-schlesische Hilfswerk** haben 31 077 Mark ergeben, welche dem Hilfswerk überandt werden.

4. **Infolge Vereisung der Ostsee** ist die Postdampferverbindung Kiel-Korsör unterbrochen. Der Dampfer „Sigmund“, der trotzdem von Kiel abfuhr, kam nur bis Gullstern, wo ihn schweres Eis zur Umkehr zwang.

4. **Die Lohnbewegung der Hamburger Werftarbeiter** hat sich bedrohlich verschärft. Die Konferenz beschloß, daß Mahregelungen der Arbeiter das Streiksignal für die gesamte Arbeiterchaft bilden soll.

4. **In den Karosseriewerkstätten „Hubertus“** in Kueppel Kronach wurde eine Betriebsabstimmung über die Arbeitszeit vorgenommen. Dabei stimmte eine überwiegende Mehrheit für den neunstündigen Arbeitstag, um den Verdienst zu erhöhen.

4. **Schönheitsdünze vor Gericht.** In Berlin wurde gegen das Ballett-Vola Bach wegen Erregung öffentlichen Vergernisses verhandelt und das Urteil gesprochen. Dieses Ballett tanzte in Berlin sogenannte Schönheitsdünze, in denen die jugendlichen Tänzerinnen zum Teil völlig unbekleidet auftraten. Die Tänzerin Vola Bach wurde zu einem Monat Gefängnis, der Regisseur Dr. Boecker zu drei Monaten Gefängnis, die Tänzerin Iselotte Lambert, der Schaupielers Ernst und die Tänzerin Schmieler wurden zu Geldstrafen verurteilt. Für die Gefängnisstrafe wurde eine Bewährungsfrist bewilligt.

4. **Fakturierung in Auslandswährung.** Der Zentralverband des deutschen Großhandels hat an der deutschen Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, die sich mit dem Gesetzentwurf über die Ablieferung von Auslandswährungen befaßt und sich in eingehenden sachlichen Darlegungen gegen die schematische Durchführung des Zwanges, bei Exporten nur in Auslandswährung zu fakturieren, befaßt. Er begründet seine Stellung hauptsächlich mit dem großen Kursrisiko, das der Großhandel als ein Mittelglied zwischen dem Inlandsproduzenten und dem Ausländer nicht tragen könne. Es wäre auch nicht angängig, Kursänderungsgeschäfte mit der Reichsbank zu machen, da auf der einen Seite solche Geschäfte bei Verzögerung der Lieferung oder Annullierung des Auftrages zu reinen Spekulationsgeschäften würden, während auf der anderen Seite das gesamte Kursrisiko auf die Reichsbank übergehe, die auch nicht in der Lage wäre, große Verluste auf sich zu nehmen.

Schicksal für den 2. Februar.
1809 * Betty Wendelsohn-Bartoldy in Hamburg († 1847) — 1813 Rufus Friedrich Wilhelm III. zur Bildung freiwilliger Jägerkorps — 1845 * Der Dichter Ernst v. Wildenbruch in Beirut († 1909) — 1905 * Der Ethnograph Adolf Bastian auf Prinsbad (* 1826) — 1917 Die Vereinigten Staaten brechen die Beziehungen zu Deutschland ab — 1921 * Der Historiker Th. Schieman (* 1847).

Letzte Nachrichten

Im Eisenbahn-Direktions-Bereich Leipzig wird versucht, einen Rostfahrplan auf den Hauptstrecken aufrecht zu erhalten. Einige Güterzüge und ein Kohlenzug fahren bereits. Personenverkehr hat sich noch nicht ermöglichen lassen.

Der große Rat der englischen Arbeiterpartei wendet sich gegen den Garantievertrag mit Frankreich, da das britische Volk dadurch in einen Krieg hineingezogen werden könne infolge der durch die englische Nation nicht kontrollierbaren Politik eines anderen Staates. Weiter wurde eine Resolution gegen die Höhe des deutschen Reparationsbills angenommen und ein wirklicher Völkerbund, auch mit Deutschland und Rußland, verlangt.

Das Ruhrbecken in Gefahr.
Paris. Der französische Ministerrat hat den Beschluß gefaßt, beim Obersten Rat dahin vorstellig zu werden, seine Zustimmung zur Befestigung der Ruhrkohlen-Veranstaltungen und der dazu gehörigen Eisenbahn durch Entsende-Truppen zu geben, wenn durch den Streik die Kohlenzufuhr nach Frankreich gefährdet werden sollte. Dem Vorschlag-Kongress wird die Angelegenheit ebenfalls zur Beschlußfassung vorgelegt.

Der Hauptkriegsverbrecher für alle Zeiten.
Königsberg. Nach einer Meldung der „Ostpr. Ztg.“ aus Kowno wird die Sowjetregierung in kurzer Zeit sensationelle Enthüllungen über die Tätigkeit Poincarés zur Herbeiführung des Weltkrieges machen. Diese Veröffentlichungen dürften Poincaré als den Hauptkriegsverbrecher für alle Zeiten stempeln.

Ablehnung der deutschen Zahlungsvorschläge.
Basel. Die „Basler Nachrichten“ melden aus Paris: Laut dem „Matin“ wurde Dubois von Poincaré zum gutachtlichen Bericht über die deutsche Note für die Sitzung des Kabinetts aufgefordert. Dubois' Bericht lautet auf eine Ablehnung der deutschen Vorschläge, aber für neue Verhandlungen mit Deutschland.

Der Reichstag auf der Flucht.
Der Streikbeschuß der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter blieb auch auf das Parlament nicht ohne Einfluß. Die Mittwoch-Sitzung des Reichstages fand fast vor leerem Hause statt, da die meisten Abgeordneten mit den Vormittags- oder Mittagszügen in ihre Heimat abgereist waren. Zeitweise war kaum ein halbes Duzend Abgeordnete im Saal. Unseres Erachtens wäre es Pflicht der Reichstagsabgeordneten, gerade in so kritischen Zeiten in Berlin zu bleiben.

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag den 5. Januar.
Obercaunersdorf. 2 Uhr Gottesdienst in der Schule.
Pöschendorf. 4 Uhr Predigtgottesdienst. Pastor Vorwerk. In Anshluß daran Besuche und Abendmahlsfeier. Pfarrer Stadler.

Dienstag den 7. Februar.
Schmiedeberg. 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Gemeindeverbands-Spar- und Girokassa Höckendorf
expediert Sonntag den 5. Februar 1/3—5 Uhr.

Gemeindeverbands-Sparkasse Seltersdorf
expediert Sonntag den 5. Februar von 1—4 Uhr nachmittags.

Druckmaschinen für die Industrie druckt Carl Jehne

MAGGI Würze
in
Originalflaschen Nr. 6
besonders vortolltast. Man rührt daraus das kleine Maggi-Fläschchen selbst nach und hat ausser Geldersparnis auch noch die **Garantie der Echtheit.**
Achtung auf unversehrten Plombenverschluss.

Gasthof Beerwalde.
Dienstag den 7. Februar
Korpsfeuchmans,
wozu ergebenst einladen G. Hofmann und Frau.
Guterh. Tafelschlitten steht zu verkaufen Rappendorf Nr. 10.
Druckmaschinen liefert Carl Jehne.
Wajer, Heu und Stroh lacht zu kaufen Grumbolt Rahnühle

Stern-Lichtspiele.

Sonntag abend 7/9 Uhr
Der Reigen,
 Drama in 6 Akten.
 2 hervorragende Künstler, Otto Nielsen und Conrad Feldt in den Hauptrollen. Diese Namen bürgen für ein erstklassiges Werk.
 Ein reizendes Lustspiel
 „Telefonfächer“ in 3 Akten als Beiprogramm.
 Freundschaft ladet ein
 Fritz Arnter.

Eine hochtragende
Stiege
 zu verkaufen
 Reichstädt 61.

Kauffunger
Beiß-Stückfall
 zum Bauen u. Dängen empfiehlt
 P. Stumpelt, Bismühle.

Erste Freitaler Roll-
 schließerei u. Wurstfabrik
Bruno Ehrlich
 Freital-Deuben
 Besitzt
 Dresden
 Telefon
 74
 zählt für
Schlachtpferde
 die höchsten Preise.
 Bei Rollschlüssen mit Auto-
 mobiltransportwagen
 schnellstens zur Stelle.

**Schlacht-
 pferde**
 kauft
 zum höchsten Tagespreis
 Kohlschlächtere Paul Heber,
 Tel. 97.

**Schlacht-
 pferde**
 kauft
 w. G. G. Kohlschlächtere
 Dippoldiswalde, Markt 28,
 Telefon 90.
 Bei Rollschlachtung sofort zur
 Stelle. Wachtelwagen vorhanden.

**Ia. Weiß-
 Stückfall**
 zum Bauen u. Dängen empfiehlt
Paul Derich,
 Dippoldiswalde, am Bahnhof.
Metallbetten
 Stahlmatratzen, Rinderbetten,
 direkt an Frau. Katalog 96 U frei.
 Eisenmöbelfabrik Sahl (Thür)

Zum 15. Februar wird ein eheliches und stieliges;
Hausmädchen,
 nicht unter 18 Jahren, gesucht von
 Frau Buchdruckereibes. Jehne sen.,
 Gartenstraße.

Warnung!
 Es sind in letzter Zeit hier heimliche, unwahre Gerüchte gegen
 unsere Mutter Frau P. vom Bornmann geduldet worden. Ich
 warne hiermit jedermann, weiterhin derartige Verdächtigungen gegen
 dieselbe auszusprechen, da ich in Zukunft diese Angelegenheit un-
 nachsichtlich der Person gerichtlich verfolgen werde.
 Paul Thorandt, Groß 1a.

Die Rollerei Hoitsch in Schmiedeberg
 er leitet
 Telefon-Anschluß Nr. 18.

Ausgetämmte Haare
 kauft bis 80 Mark pro Allo
 Friseur Höri, Dippoldiswalde.

Butterfässer
 sind eingetoffen und empfiehlt in vorzüglicher Ausführung und
 zu billigen Preisen
Maschinenfabrik Dippoldiswalde
 Erich Köhne
 Dippoldiswalde.

„Reichskrone“

Dippoldiswalde.
 Sonntag, 5. Februar 1922 um 7 Uhr
Tanzabend, Alles Zickler, Herberth Schade.
 Solotänzer der Dresdener Staatsoper.
 Kapellmeister: Walter Schöge, Berlin.
 Karten im Vorverkauf bei Friseur Köthe 10, 8, 6 M. und Steuer.
 Nach der Vorstellung Ball!

Schützenhaus
 Dippoldiswalde.
 Sonntag ab 5 Uhr
feiner Elite-Ball!
 Eigene Hauskapelle. Neueste Schläger.
 Um zahlreichen Zuspruch bittet
 Alfred Köhne.

Männergesangsverein Schmiedeberg
 Sonntag den 5. Febr. 1922 im Gasthof zu Schmiedeberg
öffentliches Gesangs-Konzert.
 Mitwirkende: Fr. Koch, Konzertkammer, Dresden,
 das Schmiedeberger Trio.
 Eintritt 3 Mark und Steuer. — Anfang 1/8 Uhr.
Nach dem Konzert Ball
 Hierzu ladet freundlichst ein der Gesamtchor.

Freimaurer-Institut,
 Lehr- und Erziehungs-Anstalt
 für Knaben, Dresden-Striesen.
 Öffentliche Realschule mit Internat, unter
 Staatsaufsicht, gegr. 1772, bietet geistig und körperlich
 gesunde, sittlich wohlgeordnete Knaben gewissenhafte,
 willensstarke Ausbildung durch staatlich geprüfte Lehr-
 kräfte, gute reichliche Verpflegung und ständige Beauf-
 sichtigung bei humaner, individueller Behandlung. Körper-
 liche Erziehung, Sportbetätigung. Sommer: Eld-
 schloßmühle. Winter: Warmbad. Das Institut
 ist nicht nur für Söhne von Freimaurern bestimmt. An-
 fragen sind zu richten an Oberstudienrat Prof.
 Dr. Friedrich, Dresden, Eisenacher Str. 21.
 Die Vorsteherchaft.

Ehr. Schubart & Hesse
 Dresden, A. 5, Friedrichstr. 52
 Drahtadresse: Schubart & Hesse
 Fernruf: Sammelnummer 25761
 Düngerstreuer
 Rübenscheider
 Haferquetschen
 Schrotmühlen
 verschiedener
 Bauart
 Reinigungsmaschinen
 und alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen,
 Geräte, Erntehilfen,
 Säeten, Futter- und Düngemittel
 Filiale
Dippoldiswalde
 Am Bahnhof
 Fernsprecher Nr. 42

Bestellungen auf
Original-Waltersbacher
Gelbfaser,
 auch für höhere Fagen geeignet, bei Billig- u. Andauererfahrungen mit
 an erster Stelle steht. Preis 420 — Mark pro Zentner zuzüglich
 Fracht und Umlagesteuer, nehmen entgegen
Gebr. Nitzsche, Seifersdorf.
 Telefon: Dippoldiswalde 157.

Autogene Schweißarbeiten
 führt preiswert aus
 Auto-Reparatur W. Dietrich, Dippoldiswalde
 Bahnhofstraße 19c. Telefon 181.

**Zucht- und
 Milchvieh.**
 Von heute ab steht ein feiner
 Transport 20 Stück
 prima Kühe u. Kalben
 hochtragende und mit Kälbern
 preiswert zum Verkauf.
Herrlich & Weichelt, Ober-Colmnitz
 Tel. Amt Rillingenberg 44.

Tanzpalast zur „Falsperre Maller“.

heute Sonntag
vornehmer Ball
 Sonntagabend den 11. Februar
**großer öffentlicher
 Masken-Ball**
 „In der Nacht“
 2 Musikkapellen. Ser. Soabeforation.
 Eintritt mit Steuer einh. Lang:
 Herren 25 M., Damen 20 M.
 Waslingarderode ab Freitag im Hause.

Gasthof Berrouth.
 heute Sonntag
feine Ballmusik
 Hierzu laden freundlichst ein
 Bruno Pfeifer und Frau.
Oberer Gasthof Reichstädt.
 heute Sonntag
Jugendschmaus u. Ballmusik
 Es ladet freundlichst ein
 Reinhard Preyß.

Gasthof Sadisdorf
 Sonntag den 5. Februar 1922
großer Jugendschmaus mit Ballmusik
 wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.
Gasthof Obercarsdorf,
 heute Sonntag
Bratwurstschmaus mit feiner Ballmusik.
 Es ladet ergebenst ein
 B. Voelkel.

Gasthof Naundorf
 Sonntag
feine Ballmusik.
 Neue Kapelle. — Neue Dekoration.
 Um gütigen Zuspruch bitten
 Paul Wächter und Frau.
Jägerhaus Naundorf.
 Zu dem am Mittwoch den 8. Februar stattfindenden
Abendessen mit Ball
 ladet freundlichst ein
 Herrm. Schirpfe.
 Ausspannung, — Gasträume und Saal gut geheizt.

Gasthof Luchau.
 Sonntag den 5. Februar
Bratwurstschmaus mit Tanzmusik,
 wozu ergebenst einladen
 Max Peite und Frau.
Gasthof Hirschbach.
 heute Sonntag
feine Ballmusik,
 wozu freundlichst einladen
 Sohn.

Der Homöopath und Naturheilkundige Klockmann
 aus Dresden, Weiße Gasse 3, hält jetzt
Sprechstunde in Dippoldiswalde (Hof Strich)
 Dienstags und Freitags vorm. 8 — 12 Uhr.
 Beratung in allen Krankheitsfällen, auch bei veralteten Chron. Leiden.

Nähmaschinen eingetroffen
 sowie Wringmaschinen und Walzen, Tischlampe
 und Batterien, Gammel noch zu günstigen Preisen
 empfiehlt
Hermann Voigt, Dippoldiswalde, Gerberpl. 218,
 Telefon 22.

**Die Ranken- und Sterbelasse für selbständige
 Gewerbetreibende zu Dippoldiswalde u. Umg.**
 Zusuhlsstelle (früher eingetragene Hilfskasse) Nr. 129
 hält Sonntag den 12. Februar nachmittags 2 Uhr im Gasthof zur
 „Goldenen Sonne“ ihre

Generalversammlung
 ab. Tagesordnung: 1. Jahre bericht. 2. Vortrag der geprüften
 Jahresrechnung. 3. Neuwahl. 4. Festlegung der Entschädigung
 an den Vorsitzenden, den Kassierer, Schriftführer und die Kontrolle. 5.
 Etwaige Anträge, welche bis zum 8. Februar beim Unterzeichneten
 eingereicht werden müssen. Der Vorstand, J. Wende.

Für die vielen wohlthuernden Beweise der Anteil-
 nahme beim Heimange unierer innigstgeliebten Mutter,
 Frau
Anna Schumann
 geb. Dell,
 danken wir herzlich.
 Dippoldiswalde und Dresden.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Erlaß für Goldmünzen, die zu Unrecht der Reichsbank angeführt worden sind.

In einem sehr interessanten Rechtsfall hatte jüngst das Reichsgericht die endgültige Entscheidung zu treffen. Die Händlerin G. in Kassel wurde am 29. November 1916 durch die freiwillige Sanitätstolonnen in Kassel der Versorgungsanstalt der Stadt Kassel zugeführt, weil man auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses annahm, daß sie anhaltender Psychose erkrankt sei. Bei der Aufnahme in die Anstalt wurden ihr unter anderem 1390 Mark in deutschen Goldmünzen abgenommen, die auf Anordnung des Bureau des Armenamtes der Stadt Kassel an die Reichsbank abgeführt und gegen Papiergeld in gleicher Höhe eingewechselt wurden. Als die G. am 4. Dezember 1916 auf Veranlassung des Anstaltsarztes als gesund entlassen wurde, sind ihr nach Abzug von 12 Mark für Verpflegungskosten 1378 Mark in Papiergeld ausgezahlt worden. Frau G. hat nach vergeblichen Versuchen der Rückerlangung der Goldmünzen im Frühjahr 1920 die Gerichte, in Anspruch genommen. Sie hat gegen die Stadtgemeinde Kassel Klage auf Herausgabe der Goldmünzen gegen Rückgabe des Papiergeldes, eventuell Anspruch auf Wertersatz in Höhe von 27.580 Mark erhoben. Das Landgericht Kassel erkannte zunächst auf Abweisung der Klage. Das Oberlandesgericht Kassel hingegen hat die Beklagte verurteilt, der Klägerin 1378 Mark in Goldmünzen oder 26182 Mark in Papier zu zahlen gegen Rückgabe der bereits in Papier gezahlten 1378 Mark. Die von der Stadt Kassel gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelegte Revision ist ohne Erfolg geblieben und vom höchsten Gerichtshof mit folgenden Entscheidungsgründen zurückgewiesen worden: Das Berufungsgericht folgert zutreffend, daß der Klägerin aus der Abnahme ihrer Goldmünzen ein Anspruch nicht auf Geldzahlung, sondern auf die Individualleistung der Herausgabe der abgenommenen Goldstücke erwuchs, und daß weiterhin für die Beklagte, weil ihre Beamten das Goldgeld grobfahrlässig zur Reichsbank abgeführt und der Klägerin lediglich schon damals erheblich minderwertiges Papiergeld zum gleichen Nennwerte ausgehändigt haben, die Verpflichtung entstanden ist, der Klägerin Schadenersatz zu leisten. Dem Einwande der Revision betreffend den stillschweigenden Verwahrungsvertrag kann schon deshalb nicht gefolgt werden, weil es bei der Abnahme des Goldgeldes der Klägerin zu einer vertraglichen Einigung, einem eigentlichen Verwahrungsvertrage überhaupt nicht gekommen ist. Wie der ganze Vorgang der Aufnahme der Klägerin in die Anstalt, so hat sich auch die Abnahme der Goldmünzen durchaus gegen den Willen der Klägerin vollzogen, und es erscheint deshalb ausgeschlossen, daß das Eigentum der Klägerin auf die Beklagte übergehen sollte, damit diese es an die Reichsbank abführe. Die Beklagte hat deshalb den Zustand wieder herzustellen, der bestehen würde, wenn der Klägerin, die Holländerin ist, die Goldmünzen nicht abgenommen worden wären.

Einheitliche Auslegung der Preistreiber-Verordnung.

Der preussische Minister des Innern hat einen Erlaß herausgegeben, in dem den Polizeibeamten für ihr Vorgehen beim Vorliegen des Verdachts unzulässiger Preisforderungen bestimmte Richtlinien gegeben worden waren. Dieser Erlaß hat unter den beteiligten Kreisen eine außerordentlich große Beunruhigung hervorgerufen. Stand er doch im Widerspruch zu Auffassungen, die das Reichswirtschaftsministerium als Interpretationsregeln der Preistreiberverordnung herausgegeben hatte. Auf die dringenden Vorstellungen des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels ist vom preussischen Minister des Innern eine erläuternde Anweisung ergangen, die im wesentlichen folgenden Inhalt hat: Auch beim Vorliegen einer auffällig hohen Spannung zwischen Einkaufs- und Verkaufspreisen wird der Tatbestand einer wucherischen Preistreiber ohne weiteres noch nicht dargetan. Selbst eine festgestellte Höherzeichnung von Waren kann bei weiteren Ermittlungen ihre Rechtfertigung finden. Die Berechtigung einer solchen Spannung zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis wird der Polizeibeamte im allgemeinen ohne Zuziehung von Sachverständigen, die von den Handels- und Gewerbetreibenden zu benennen sind, nicht nachprüfen können. Die Zuziehung dieser Sachverständigen wird möglichst frühzeitig, schon im polizeilichen Ermittlungsverfahren vor Abgabe der Akten an die Staatsanwaltschaft geschehen müssen. Wird von dem mit den ersten Ermittlungen befaßten Polizeibeamten eine auffällig hohe Preisspanne zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis festgestellt, von dem Betroffenen aber deren Berechtigung in einer Weise dargetan, die nicht von vornherein, insbesondere wegen Fehlens jeglicher Belege und dergl. ungläubhaft erscheint, so wird der Beamte zur Vermeidung ungerechtfertigter Belästigungen und Geschäftsschädigungen bei einer Beschlagnahme von Waren mit besonderer Vorsicht verfahren und nach Möglichkeit vor solcher einschneidenden Maßnahme die Hilfe eines geeigneten Sachverständigen in Anspruch nehmen müssen. Ist die Beschlagnahme ohne Zuziehung eines Sachverständigen erfolgt, so wird in Zweifelsfällen beschleunigt nachträglich ein solcher gehört; wenn sich die Beschlagnahme als ungerechtfertigt erweist, deren sofortige Aufhebung veranlaßt werden müssen.

Neue Zwangswirtschaft im Bau- und Wohnungswesen.

Durch die Presse ging vor kurzem die bis jetzt unwiderprochene Nachricht, daß der 13. Ausschuß des Reichstages einen Beschluß gefaßt habe, ein Reichskommissariat zu gründen, um das Wohnungswesen unter Hinzuziehung eines weiteren

Beirat aus Vertretern der Städte, Gemeinden, Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sozialer Verbände, des Handels und anderer Stellen zu überwachen und zu fördern. Hauptbeteiligt seien das Wirtschafts-, Finanz- und Ernährungsministerium. Es soll zur Finanzierung der Betrag von 500 Millionen Mark vom Reiche zur Verfügung gestellt worden sein oder werden.

Unter der Voraussetzung, daß vorstehende Angaben im wesentlichen richtig sind, hat der „Bund deutscher Architekten“, der die Gesamtheit der freischaffenden Baukünstler Deutschlands umfaßt, sofort Vertreter der deutschen Privatarchitekten-Schaft aus allen Gauen Deutschlands zusammengerufen. Dieser Bundesausschuß, der schon auf Grund seiner Zusammenlegung wohl in der Lage ist, sich ein Bild über die praktische Wirkung des Planes zu machen, stellte fest, daß der Beschluß nichts weiter darstellt, als eine Neueinführung der Zwangswirtschaft, mindestens aber die Errichtung neuer Dienststellen und damit die Herausbeschwörung neuer, unnötiger Hemmnisse im Bauwesen. In der letzten Zeit ist eine leichte Besserung in der Bautätigkeit zu verzeichnen, nur, weil durch Lockerung der Zwangsbestimmungen das Bauen etwas erleichtert, ja überhaupt erst wieder möglich geworden ist.

Es bedeutet einen gewaltigen Rückschritt, wenn nunmehr die behördliche Bevormundung wieder neubestimmt werden würde. Der „Bund deutscher Architekten“ erhebt darum mit allem Nachdruck Protest gegen jede Neueinführung der Zwangswirtschaft auf dem Gebiete der Bauwirtschaft. Auf Grund der reichen Erfahrungen, die die Privatarchitekten in allen Teilen Deutschlands mit den behördlichen Bemühungen der Überwachung und Förderung des Bauwesens machen konnten, muß der „Bund deutscher Architekten“ gegen jede Neueinführung von Stellen und Instanzen Einspruch erheben und aufs entschiedenste verlangen, daß auch die vorhandenen möglichst abgebaut werden. Zur Wiederbelebung der Bautätigkeit ist weiter erforderlich, daß die Bestimmungen über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Abbildung der Baukostenübersteuerung vom 14. Januar 1921 schleunigst einer Durchsicht und wesentlichen Vereinfachung unterzogen werden. Der „Bund deutscher Architekten“ ist bereit, Vorschläge zur wirksamen Abänderung zu machen, und hofft, daß sich die zuständigen Stellen im Interesse der Förderung des Bauwesens dem nicht verschließen.

Tritt nicht schleunigst eine weitgehende Vereinfachung ein, so ist an eine Beseitigung oder auch nur einigermaßen wirksame Bekämpfung der Wohnungsnot für lange Zeit nicht zu denken. Statt Zwang und neue Bevormundung fordert der „Bund deutscher Architekten“ im Interesse der Förderung des Wohnungsbaues endlich Freiheit des Schaffens und Beseitigung aller Instanzen, die schon durch ihr Vorhandensein die Wohnungsbautätigkeit beispiellos hemmen, verlangsamen und verteuern können.

Luther-Erinnerungsfeier in Wittenberg.

(dek.) Der Vorstand der Sammlungen der Lutherhalle und der Luther-Gesellschaft veranstalteten in den Tagen vom 4. bis 6. März eine reformatorische Erinnerungsfeier in Wittenberg. Am 6. März d. J. sind 400 Jahre verfloßen, daß Dr. Martin Luther von der Wartburg nach Wittenberg zurückkehrte und seiner Gemeinde das „Neue Testament deutsch“ in der Handschrift fertig mitbrachte. Von dem Tage seiner Rückkehr an hat er acht Tage lang täglich gegen die Widerstärmer gepredigt und den drohenden Sturm beschworen. So hat er die gefährdete Gemeinde gerettet und zugleich in der deutschen Bibel den Grundstein für den Neubau der evangelischen Kirche gelegt. Um die Erinnerung an diese Tage und ihre entscheidende Bedeutung würdig zu begeben, laden die Vorstände der Lutherhalle und Luthergesellschaft zu einer gemeinsamen Feier ein, die durch Glockengeläut, Lurmbloßen und Chorgesänge, verziert mit einer Begrüßungsfeier am Abend des 4. März anhebt, am Sonntag den 5. März aus einem Festgottesdienst, Besichtigung der Sammlungen der Lutherhalle und Weisfeier in der Stadtkirche und einfachem Festmahl besteht und am Montag durch eine Frühandacht und Festigung der Luther-Gesellschaft ihren Abschluß findet. Die Feier erhält dadurch mehr einen ökonomischen Charakter, daß außer Vertretern der deutschen evangelischen Kirchen (Geh. Rat Prof. D. Holl in Berlin, Geh. Rat Prof. D. Ficker in Halle, Oberkirchenrat D. Cordes in Leipzig, Pfarrer Knolle in Wittenberg) auch drei Vertreter ausländischer evangelischer Kirchen (Erzbischof D. Soederblom aus Schweden, Bischof Dr. Quennerus aus Finnland und Bischof Tandberg aus Norwegen) ihre tätige Beteiligung durch Festpredigten und Festvorträge zugesagt haben. Der evangelischen Christenheit innerhalb und außerhalb Deutschlands soll durch die Feier von neuem zum Bewußtsein und in Erinnerung gebracht werden, welche unvergleichlich kostbare Gabe sie dem deutschen Reformator Dr. Martin Luther verdankt in der Uebersetzung der Bibel in die deutsche Mutter Sprache.

4000 Jahre vor Christi.

Eine der bedeutendsten Unternehmungen der deutschen Wissenschaft des Spätens in Vorderasien vor dem Kriege war die systematische Ausgrabung der alten Assyrer-Hauptstadt Assur am Tigris unter Leitung von Dr. W. Andrae. Endlich steht jetzt eine Veröffentlichung der Ergebnisse durch die Deutsche Orient-Gesellschaft bevor über die archaischen Ishtar-Tempel, die Andrae herausgibt. Man ist da bis in die Schichten vorgebrungen, die der Wende vom 4. zum 3. vorchristlichen Jahrtausend angehören und hat so für die Erforschung des ältesten Vorderasiens ganz neue Kapitel ge-

winnen können. War doch alles, was die französischen und englischen Deutscher in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aus den Ruinen des Zweistromlandes nach Europa entführt hatten, den obersten Schichten dieser Ruinenstätten entnommen.

Das waren, so schreibt Andrae in den „Mitteilungen der Orient-Gesellschaft“, Jahrhunderte großer Macht und großen Glanzes, Zeiten, in denen der Assyrer vorübergehend ein Weltreich von der Ausdehnung des Perserreiches beherrschte und Tribut erhielt von den Staaten am Mittelmeer, von den Inseln und aus Ägypten. Aber was vor dem 9. vorchristlichen Jahrhundert lag, war dunkel. Nun hatte in dem letzten Jahrzehnt die literarische Uebersetzung weiter zurückgeführt. Da zeigte sich, daß auf den Höhepunkten der wechselnden Macht schon in früheren Jahrtausenden Weltreiche von ähnlicher Gewalt dort gelebt haben wie später. Da werden schwere Kämpfe mit wechselnden Erfolgen geführt mit den freilebenden, unbotmäßigen Völkern der Gebirge bis an die Ufer des Schwarzen und des Mitteländischen Meeres und mit den Nomaden der Steppe, mit den auf alte Kultur pochenden Leuten des ebenen Babyloniens. Die Obelung und Abzweigung von der altbabylonischen Art scheint ungefähr um 2000 erfolgt zu sein. In tiefere Schichten kann man nun an Hand der Grabungen hinabsteigen. Da aber wollte das Unglück, daß all die vielen kleinen Funde der deutschen Forscher im Kriege in unkundige Hände gespielt wurden und ihre Ordnung nun bloß noch nach den Notizen der deutschen Gelehrten möglich ist. Dabei ist das nur eine der Aufgaben, die noch vor ihnen liegen. Die Arbeit an Babylon, mit ihren Nebenuntersuchungen, ist ebenfalls nur zum Teil getan.

In Assur haben die Deutschen in eifriger Arbeit soviel herausgeholt, daß ein Stadtbild vor ihnen stand, eine annähernd vollständige Geschichte der Stadt in ihren Schichten. Die Funde sind leider nun sehr für die meisten Menschen überhaupt nicht zu erreichen, ja sie sind bereits zum Teil verschwunden durch natürliche und böswillige Eingriffe. Hier sollen nun die Veröffentlichungen einsehen. Mit den Ishtar-Tempeln kommt man bis ins Ende des 3. Jahrtausends, in jene Zeiten, die wir den Beginn der Geschichte zu nennen pflegen, weil sich da zum ersten Male Menschen durch Schriften mitteilen und durch Bilder, die mit Spiel und Inhalt schon weit über die stammesindischen Versuche der vorgeschichtlichen Zeit hinausgehen. Die Zeit, in der es in dieser Weise hell zu werden beginnt, liegt im mesopotamischen Tiesland wie in Assur um die Wende des 4. und 3. Jahrtausends.

Die zweite Schicht über dem Felsen des Tempels trägt alle Anzeichen einer Katastrophe und hat vieles von dem aufbewahrt, was zur Zeit dieser Zerstörung der Stadt im Tempel vorhanden war. Es sind Steinbilder von Männern und Frauen in verschiedener Haltung und Tracht, unterlebensgroß dargestellt, meist klein und vielfach winzig, noch nicht ganz in starre Typen eingezwängt. Zwar kehrt der stehende Mann mit dem zottigen Häkstock und dem nackten Oberkörper, mit steif vor der Brust gefalteten Händen und mit nackten Füßen, mit kahler Kopf und glattem Gesicht in Assur wie in Babylonien mehrfach wieder. Aber die Frauen sind sehr verschieden. Auch bei den Männern ist die Haartracht nicht einheitlich, die der Frauen aber richtet sich sichtlich nach der Mode oder nach dem Geschmack der Trägerin. Auch die Gewandtracht wechselt offenbar so rasch mit der Zeit wie jede Mode; nur ist sie immer an das einfache, rechteckige Stück Zeug gebunden, das in verschiedener Weise um den Leib geschlungen wird. Kleine Elfenbeinfiguren nackter Frauen haben fast vollendete Körper, allerdings können unförmliche Köpfe zu ihnen gehören. Merkwürdig ist das Nebeneinander vogelgesichtiger, fragenhafter und anmutiger, bis zu erstaunlicher Weichheit und Lebendigkeit gesteigerter Köpfe. Im ganzen wirkt das Kunstschaffen armseliger als in Ägypten, es ist keine Volkskunst wie dort; die Schönheit der Naturformen geht den Assyrern später oder gar nicht auf, sie bleiben steif, offiziell und formell, gleich als ob das alles nur eine Hof- und Staatsangelegenheit wäre.

Der Kultraum des Ishtar-Tempels wurde ausgegraben und die Tempelgeräte aus gebranntem Ton fanden sich ungefähr noch so, wie sie bei Vererbung der Göttin benutzt wurden. Die Eigenschaften der Ishtar, die man hier in einer Reihe von Tempeln durch die Jahrtausende verehrt, haben offenbar je nach der Art ihrer Verehrer gewechselt. In Anfang verherrlicht die Göttin anscheinend das schöne Weib als solches. Dann ist sie die Göttin der lebenspendenden Fruchtbarkeit. Später verkörpert sie die Geschlechtsliebe, und auch das Kriegerische an ihr scheint verehrt worden zu sein. Nur eins blieb wohl immer gleich: die Göttin ist hier allein verehrt worden und nicht als Gemahlin irgend einer männlichen Gottheit. Massenhaft werden in ganz Assur Tonbilder der nackten oder leichtbekleideten Frau gefunden, die man mit diesen Kulturen in Zusammenhang setzen möchte. Die ganze archaische Gruppe dieser meist toten, oft aber sehr ausdrucksvollen Figuren hält sich dezent. Das Orgastische des Kultes scheint erst in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends seinen Einzug gehalten zu haben.

Vermischtes.

* **Afrikanische Vinttrinker.** Ein englischer Reisender gibt in einem Londoner Blatt einen fesselnden Bericht über eine Festmahlzeit, der er bei den Massai als Augenzeuge beiwohnte. Die Massai sind im dunklen Erdteil wohl der einzige Stamm, der es zu beträchtlichem Wohlstand gebracht hat. Dieser Reichtum besteht in den zahlreichen Ochsen-

Herden, die Eigentum des Stammes sind. Die Massai sind echte Nomaden, die jedes Jahr Hunderte von Meilen auf der Suche nach Weidplätzen und Wasser für ihre Herden wandernd zurücklegen. Sie sind aber abgesetzte Feinde jeder Art von Arbeit, und da sie nicht säen, so sind sie auch der Mühsal überhoben, zu ernten. Einst gefährliche Krieger, sind sie heute ungefährlich und huldigen sanfteren Sitten. Aber ihr alter Blutdurst sucht gleichwohl auch heute noch Befriedigung. Der Engländer hatte sich so sehr in die Gunst der Stammesangehörigen eingeschmeichelt, daß sie ihn der Auszeichnung für würdig hielten, mit anzusehen, wie sie das Blut von Ochsen, das eine besondere Bedeute für sie bildet, trinken, ohne das Tier ernstlich zu beschädigen. Zu dem Zweck wurde ein Ochse herangeführt und zu Boden geworfen. Ein Massai ergriff einen Bogen und umwickelte die Spitze eines Pfeils mit einem Stück Tuch, so daß der Pfeil, wenn er abgeschossen wurde, nicht tiefer als 2 1/2 Zentimeter in das Fleisch des angeschossenen Tieres eindringen konnte. Ein anderer Mann legte dem Tier ein als Aderpresse dienendes Stück Zeug fest um den Hals. Der Bogenschütze trat dann zurück und schob aus einer Entfernung von einem Fuß den Pfeil mit der geschägten Spitze in die Halsader des Tieres. Ein wider Blutstrahl, der durch die Aderpresse geregelt wurde, begann aus der Wunde zu fließen, worauf der nächststehende Massai niederkniete, seinen Mund auf die Wunde drückte und mit vollen Zügen den warmen Blutstrahl trank. Wenn man glaubt, daß das Tier genug Blut verloren hat, so wird das Tuch vom Halse weggenommen, die Wunde schließt sich rasch von selbst und der Ochse kann seiner Wege gehen.

Geburtenabnahme in England. Nach den neuesten Mitteilungen des Britischen Statistischen Amtes haben die Geburtsziffern für 1921 in England und Wales einen starken Rückgang aufzuweisen. Es wurden etwa 850 000 Geburten verzeichnet, also rund 100 000 weniger als im Jahre 1920. Es ist dies die niedrigste Geburtsziffer seit dem Jahre 1875, mit alleiniger Ausnahme der Kriegsjahre von 1915 bis 1918. Andererseits ist aber die Zahl der Todesfälle mit 460 000 die niedrigste, die seit dem Jahre 1862 festgestellt wurde. Der Lebenserwartung der Geburten über die Todesfälle betrug im Jahre 1921 nur 400 000 gegen fast 500 000 im Jahre 1920. Die Steigerung der Geburten nach dem Kriege hat also wieder aufgehört, und die Geburtsziffer fällt unter den Vorkriegsstand.

Die erste Sprechmaschine. Die Lehrerin sucht ihrer Klasse die Erfindung des Phonographen durch Edison auszuwählen, und nachdem sie einige Zeit darüber gesprochen hat, fragt sie: „Nun, Kinder, sagt mir, womit ist die erste Sprechmaschine gemacht worden?“ — Erstlanges Stillschweigen, dann kommt von der letzten Bank eine Antwort: „Fräulein, mit einer Rippe!“

Die judenfreundliche Reichspost. Wie das „Israelische Familienblatt“ mitteilt, hat die Reichspost bestimmt, daß, wenn jemand aus religiösen Gründen wünscht, daß ihm regelmäßig bestimmte Sendungen am Sonnabend nicht zugestellt werden sollen, die fraglichen Sendungen ihm am Sonntag gebracht werden.

Gepanzerte Schulleute. Die amerikanischen Schulleute sind in ganz anderer Weise als die europäischen für den Kampf gegen die Verbrechenswelt ausgerüstet. Man hat alle die während des Krieges erprobten Schuttmittel verwendet, um ihr Leben nach Möglichkeit zu sichern. Chicago stützt seine Schuttmittel auf die tüchtigeren Eisenbahnen aus, hinter denen die Polizisten wie hinter einem sicheren Wall gegen Verbrechensharen vorgehen können. Die Männer der Hermandad in Chicago verwenden aber nicht bloß zur Abwehr tüchtigerer Schilde und Panzer, sondern sie sind zum Angriff mit Maschinengewehren versehen. In New York hat man vor kurzem eine tüchtigerer Weste für die Schulleute eingeführt. Obwohl dieser Panzer nur 6 Pfund wiegt, so soll es doch unmöglich sein, selbst bei aus der Nähe abgegebenen Schüssen mit Kugeln durchzudringen. Philadelphia hat seinen Schulleuten Gasbomben in die Hand, die zwar nicht giftige Gase verbreiten, aber doch so unangenehm wirken, daß bei Ausläufen die Menge jogleich auseinander läuft. Ein anderer amerikanischer Staat verwendet im Kampf gegen die Verbrecher Panzerautomobile, auf denen Maschinengewehre eingebaut sind. Mit diesem Kampfmittel wird vor allem den Wegelagerern zu Leibe gegangen, die die Eisenbahnzüge aufhalten, Kraftwagen überfallen und eine wahre Pest des Landes bilden. Die Panzerautomobile der amerikanischen Polizei sind auch mit drahllosen Apparaten versehen, mit denen auf die schnellste Weise Nachrichten an die Polizeizentren gelangen können.

Der tiefe Ausschnitt. Die Galeriebesucher der römischen Theater haben einen erbitterten Feldzug gegen die übertrieben ausgehöhlten Toiletten der Damen in den Logen eröffnet. Zischen, Murren und Pfeifen begrüßt den Eintritt jeder Theaterbesucherin, deren Ausschnitt beanstandet wird. Kürzlich wurde wieder im Costanzi-Theater eine Dame so verhöhnt, worauf ihr Begleiter mit der Faust nach der Galerie drohte und verächtlich rief: „Unzüchtiges Volk!“ — „Sie sind im Irrtum“, antwortete ihm eine Stimme, „die unzivilisierten Völker sind diejenigen, die unbedeutend ausgehen.“

Ein stiller Teilhaber. Paul Keller, der bekannte schweizerische Dichter, erzählt in seiner Zeitschrift „Die Bergstadt“ folgendes Geschichtchen: Ein zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilter Schwerverbrecher in Oesterreich fing eines Tages zu dichten an und überreichte dem Gefängnisgeistlichen eine Christusbildung, die er in seinen freien Sonntagsstunden verfaßt haben wollte. Der Geistliche war von der Leistung begeistert und veröffentlichte die Dichtung in einem kirchlichen Blatt mit einer Einleitung, in der er u. a. sagte, „ein Mann von solchem Können und solchem zarten Gefühl gebore nicht ins Zuchthaus; habe er einen Fehltritt begangen, so sei das längst gebüßt, und er müsse begnadigt werden.“ Legende nebst Einleitung wurden als Traktätchen in 300 000 Exemplaren verbreitet und sogar ins Polnische übersetzt. Da erhält eines Tages Paul Keller ein Exemplar von einem Bekannten zu-

geschickt mit dem Vermerk: „Das ist doch die Legende aus Ihrem Buch „Das Nikolausfest“? Und so war es auch. Der fromme Zuchthausler hatte Kellers Dichtung Wort für Wort abgeschrieben — und der „Verleger“ wurde nun gezwungen, die Restauflage einstampfen zu lassen. Keller schreibt mit der Bemerkung: „Gegen die Begnadigung meines stillen Teilhabers habe ich jedoch keinen Anspruch erhoben, schon aus Angst, daß der Mann nach und nach die ganze Zuchthausbibliothek abgeschrieben hätte.“

Zur Umwandlung der Reichsbekleidungsämter in Aktiengesellschaften.

Zu der Umwandlung deutscher Reichsbekleidungsämter in Aktiengesellschaften erfährt die „Deutsche Konfektion“, daß das Aktientapital der zu gründenden Deutschen Kleiderwerke A.-G., sowie der Allgemeinen Schuhindustrie A.-G., welche die Betriebe der Bekleidungsämter übernehmen sollen, je 10 Mill. M. betragen wird. In der Gründung der Deutschen Kleiderwerke A.-G. beteiligt sich das Reich mit 25 %, ferner die Herrenkonfektionsfabrikanten Adalbert Steir A.-G., Berlin, Wilhelm Vordermühle, Stettin, und August Vordermühle, Altschaffenburg. Möglicherweise wird sich auch die Militär-effektenfabrik Mohr & Spener, Berlin, beteiligen. 10 bis 15 % des Aktientapitals sollen verschiedenen großen Einzelhandelskonzernen angeboten werden. Folgende Reichsbekleidungsämter sollen von den neuen Aktiengesellschaften übernommen werden: Breslau, Stettin, Hannover, Kassel, Ludwigsburg, Kiel, Wilhelmshafen. Eine Ausnahmestellung nimmt das Reichsbekleidungsamt Dresden ein, das in einen gemischtwirtschaftlichen Betrieb umgewandelt werden soll.

Des Mannes Dämon.

Roman von Erich von Stroheim.

(24. Fortsetzung.)

„Und später wirst du heiraten, nicht wahr — dann wirst du dich nicht mehr so einsam fühlen, Wal, geht?“

Er antwortete nicht. Nach einer Pause sagte er: „Du solltest dir das Häuschen mal ansehen kommen, Ruth! Ich möchte dein Urteil darüber wohl hören. Und... es wäre solch große Freude für mich! Bitte, komm doch!“

Sie zögerte. Die letzte Unterredung mit seiner Mutter fiel ihr ein und machte sie unfrei und verlegen ihm gegenüber.

„Ich weiß nicht... ich bin so sehr in Anspruch genommen jetzt... und dann, man könnte es vielleicht sonderbar finden...“

„Ach geh — so warst du früher gar nicht, Ruth! Was kümmern uns die Leute? Uebrigens brauchst du ja nicht allein zu kommen...“

„Ja, das ist wahr. Ich könnte Eva Harding's mitnehmen. Die kennst du ja! Sie ist mein Trost in Neuttenstein — ein so tüchtiges liebes Mädchen — findest du nicht auch, Wal?“

„Gewiß. Komm sie mit, Ruth, das wäre riesig nett von dir!“

Ruth überlegte. Er schien so ruhig und unbefangenen — und im Grunde wäre sie ja so glücklich gewesen, mit ihm wieder verkehren zu können wie einst. War er doch ein Stück ihrer glücklichen Mädchenzeit, der ihre Mutter gekannt, mit dem sie von der geliebten Toten hätte sprechen können! Wie tapfer sie ihr Los auch trug, so gab es doch auch Stunden, wo sie sich nach einer verwandten Seele sehnte... „Ich werde sehen, was sich tun läßt“, sagte sie endlich.

„Gut, ich warte. Inzwischen erlaubst du mir wohl, daß ich zuweilen auch außeramtlich in Neuttenstein zu einem Blaunderschändchen vortreffe? Oder willst du mich noch weiter — fast stellen?“

„Das tat ich doch nicht. Ich sagte dir doch schon...“

„Ach, daß die viele Arbeit! Na, ja! Aber sieh, zu Weihnachten wäre es doch nett, wenn wir beisammen wären, anstatt jedes so allein zu sitzen und Trübsal zu blasen!“

Wie gern hätte Ruth gesagt: „Ja, komm, mein Junge!“ Denn es war eine große Angst in ihr vor diesem Abend, an dem Einsamkeit doppelt bitter empfunden wird. Aber mußte sie nicht nein sagen aus Rücksicht für ihn?

„Ich weiß noch nicht...“ wick sie errötend einer direkten Antwort aus.

„Erwartest du deinen Mann zum Fest?“

„Nein, ich glaube kaum, daß er Urlaub bekommen wird“, setzte sie hastig hinzu. „Aber ich weiß nicht...“

Valentin Gosloff blieb plötzlich stehen.

„Du lehnst selbst das ab! Ruth, was hast du gegen mich?“

„Ich? Nichts... wie kommst du auf die Idee?“

„Ach geh, ich kenne dich doch! Wie warst du früher so warm und herzlich vertraut mit mir, und jetzt... irgend etwas steht zwischen uns! Ich fühle es doch! Warum sagst du mir nicht ganz offen: „Bruder Valentin, dies oder jenes mißfällt mir an dir?““

„Aber mir ist ja alles recht!...“

„So! Und verbiestest mir, dich zu besuchen und läßt dich vor mir verleugnen und weicht mir überall aus, obwohl ich gerade auf deine Anwesenheit in Neuttenstein so große Hoffnungen setzte!“

„Auf meine...?“

„Na ja, gerade zu Weihnachten. Wie häßlich wäre es gewesen, wenn wir alle zusammen hätten Weihnachten feiern können! Während so ich allein in Birkenweiler und du mit Eva...“

Er brach errötend ab und löppte mit seinem Stod zornig ein paar Königskörner am Wegrand.

Ruth lächelte plötzlich. Mit dem besten Sinn der Frau glaubte sie erraten zu haben, was ihm selbst vielleicht noch nicht einmal klar geworden war. Wenn es ihr gelang! Wenn sie das Glück, das sie selbst nicht gefunden hatte, vielleicht andern finden helfen konnte!

„Ja, komm nur Wal“, sagte sie lächelnd. „Komm, so oft du willst. Ich freue mich ja so sehr darüber.“

„So! Jetzt auf einmal? Ihr Frauen seid doch manchmal unberechenbar!“

Als sie dann zusammen nach Neuttenstein, wo Valentin seinen Patienten Harding's noch besuchen wollte, hinabgingen, blauderten sie plötzlich wieder so herzlich und unbefangenen wie einst.

„Wie habe ich mich nur so töricht mit Schreiegepenstern, die gar nicht existieren, quälen können!“ dachte die ordentlich beschämte Ruth. „Wegen der Eva'schen vielleicht auch noch nicht liebt, so macht er sich doch sicher aus mir nichts mehr! Gottlob, nun bin ich nicht mehr so grenzenlos verlassen hier!“

Tante Dina hatte sich, von Neuttenstein zurückgekehrt, ihrer alten Freundin, der Herzogin-Witwe, rüchaltlos anvertraut und daraufhin jogleich Urlaub erhalten.

„Reise nach Paris, Dina, und setze dem Jungen den Kopf zurecht. Es wäre jammerschade um ihn, wenn er sein Lebensglück an diese gewissenlose Wildenmark vergeudet! Aber mach es klug, hörst du? Sag ihm beileibe nicht, daß seine arme Frau alles weiß. Männer können es schwer überwinden, sich schämen zu müssen, und er wird den Weg zu Ruth viel leichter finden, wenn er nicht erst ihre Verzeihung ersuchen muß.“

„Ich will nichts, als ihn an seine Pflicht mahnen!“ antwortete Bernhardine. „Er ist ein Bildner — er muß begreifen...“

„Dah, Pflichtgefühl allein ist ein trauriger Untergrund für das Glück zweier Gatten. Suche erst zu ergründen, wie tief die Leidenschaft für die andere in ihm sitzt, und dann mache ihm das Ausfluchtlos seiner Verblendung klar — das scheint mir die Hauptsache!“

So war Bernhardine eines Tages ohne vorherige Anmeldung in Paris erschienen. Sie ging nicht gleich in die Rue Tiffany, sondern suchte zuerst Leo Drehtler auf.

Von dem besten Freund ihres Neffen, vor dem dieser nie ein Geheimnis gehabt, hoffte sie am ehesten zu erfahren, wie es um Bernd stand.

Was sie aber erfuhr, war nicht sehr ermutigend. Bernd hatte vor einigen Tagen um einer wichtigen Sache willen seinen Abschied eingereicht, nachdem ihm aus dem kühlen Benehmen seines Chefs klargeworden, wie mißlieblich man die Abwesenheit seiner jungen Frau und seine häufigen Besuche im Hause Wildenmark betrachtete. Er dachte nicht an Heimkehr. Mit dem alten Wildenmark war er auf Du und Du, spielte täglich mit ihm Schach und begleitete das Ehepaar in alle Gesellschaften.

Wenn dadurch Frau Irenez Ruf trotzdem nicht gelitten hatte, so lag es nur daran, daß sie selbst kühl und gleichgültig über alle Huldigungen hinweg sah, die man ihr zollte. Sie behandelte Bernd, wie sie vor ihm den Better ihres Mannes und neben ihm nun einen reichen Südamerikaner, Santos-Malveida, der ihr rasend den Hof machte, behandelte: das heißt, sie ließ sich ihre Huldigungen mit eisiger Miene gefallen, wie eine Gottheit, der dies zukommt, die sich aber nichts daraus macht.

„Ob sie unter vier Augen auch so wenig ermutigend ist, weiß ich natürlich nicht“, schloß Drehtler. „Ich verkehre sehr selten mit Bernd, nachdem er sich ein paarmal tüchtig mit mir gezankt hat, weil ich ihm gewisse Dinge nicht verbergen kann.“

„Aber was will er noch hier?“ fragte Bernhardine erregt. „Wenn er doch seinen Beruf aufgab und diese Frau sich nichts mehr aus ihm macht?“

Drehtler zuckte stumm die Achseln. Er hatte sich dieselbe Frage öfter vorgelegt und keine Antwort darauf gefunden.

Eine Stunde später sah Tante Dina bei Bernd und beschwor ihn, doch endlich heimzukehren. Er würde schauen, wie vieles Ruth auf Neuttenstein zum Guten verändert hätte, wie traulich es nun sei unter ihrer Leitung, wie behagliches Heim seiner dort warte.

Er hörte schweigend zu mit starrem Blick und ablehnender Miene.

Was Ruth in Neuttenstein geleistet, kammerte ihn wenig. Ihr Bild — immer nur ein blasser Schemen in seinem Leben — war ihm fast aus der Erinnerung geschwunden und lodte ihn nicht. Zudem wurde sie gut fertig ohne ihn. Er brauchte nur an ihre kurzen, nüchternen Berichte zu denken, um fester denn je davon überzeugt zu sein, daß ihre ganz und gar ihrer Durchschnittnatur angepaßte Lebensführung sie befriedigte und ihr Dasein ausfüllte.

„Denkst du denn gar nicht daran, Bernd, daß du auch Pflichten hast gegen deine junge Frau?“ sagte Bernhardine ärgerlich über sein konstantes Schweigen. Er sah sie groß an.

„Wieso? Gehst es ihr an etwas? Ist sie nicht unbefruchtete Herrin auf Neuttenstein, wie Papa es in seinem Testament wünschte? Ich möchte wirklich nicht, daß jemand mehr von mir verlangen könnte. Andere brauchen mich wahrlich nötiger als sie!“

(Fortsetzung folgt.)

Tuberkulose-Beratungsbüro
für jedermann im Bezirke finden kann:
jeden 1. und 3. Dienstag in Dippoldswalde (Dra.omat) um 11 Uhr vormittags;
jeden 1. und 3. Dienstag in Altenberg, Geising und Lauenstein um 10 Uhr vormittags;
jeden Mittwoch in Pöhlendorf um 2 Uhr nachmittags;
jeden 2. und 4. Mittwoch in Glasbütte (Kathaus Zimmer 10) um 4 Uhr nachmittags;
jeden 1. und 3. Donnerstag in Frauenstein um 10 Uhr vormittags;
jeden 2. und 4. Freitag in Pöhlendorf um 4 Uhr nachmittags.

Spar- und Girokassette Dippoldswalde.
Geschäftszeit: Montags bis Freitags vormittags von 1/2 9 bis 1/2 1 Uhr, nachmittags von 2—3 Uhr, Sonnabends von 1/2 9 bis 1/2 1 Uhr.

Gemeindeverbands-Spar- und Girokassette Schmiedeburg.
Erpeditionszeit: Montags bis Freitags vormittags 9—1 und nachmittags 3—5 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 2 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags.

Geschäftliches.
Junge Hausfrau. Sie können wesentlich an Rabien oder Gas sparen, wenn Sie Raggis Suppen kochen. Diese sind jetzt wieder in vorzüglicher Qualität und in verschiedenen Sorten überall zu haben.